



Menschen sind uns wichtig: Stiftung feiert ihr neues Leitbild

Rheumaorthopädie: Chefarzt Dr. Bause übergibt an Dr. Platte

St. Josef-Stift-Therapeuten betreuen Olympioniken

Reha-Ärztin läuft mit neuer Hüfte Marathon



IMPRESSUM

Herausgeber:

St. Josef-Stift Sendenhorst
Orthopädisches Kompetenzzentrum
Wirbelsäulenzentrum
Rheumatologisches Kompetenzzentrum
Nordwestdeutschland
Endoprothesenzentrum Münsterland

Westtor 7
48324 Sendenhorst
Telefon 02526 300-0
verwaltung@st-josef-stift.de
www.st-josef-stift.de

Redaktion:

Bettina Goczol
Jana Sobolewski
Telefon 02526 300-1116
presse@st-josef-stift.de

Layout:

Löhrke & Korthals, Ascheberg

Nachweis externer Fotos:

Seite 8/9: © Melinda Nagy – Adobe Stock.com
Seite 16/17: © your123 – Adobe Stock.com
Seite 27: © Fotomanufaktur JL – Adobe Stock.com
Seite 43: © stockpics – Adobe Stock.com

Auflage:

1.850 Exemplare
Erscheinungsweise:
vierteljährlich

Für eine bessere Lesbarkeit der Texte wird an manchen Stellen ausschließlich die männliche Form verwendet. Wir möchten darauf hinweisen, dass die weibliche Form selbstverständlich mit eingeschlossen ist.

INHALT



◀ **Unser Leitbild – Unser Fest: Unter diesem Motto feierten Mitarbeitende aller Stiftings-einrichtungen das neue Leitbild.**

Seite 4



◀ **Chefarztwechsel: In der Rheuma-orthopädie übergibt Dr. Ludwig Bause die Klinikleitung an Dr. Ansgar Platte.**

Seite 9



◀ **Seit 40 Jahren prägen die Christlichen Krankenhaus-hilfen die ganz besondere Willkommenskultur im St. Josef-Stift.**

Seite 22



◀ **Große Hilfe: Das neue Team des Patientenbegleitdienstes entlastet die Pflegeteams auf den Stationen.**

Seite 30



◀ **Gefiederte Gäste: Ein reisender Hühnerstall machte am St. Josefs-Haus in Albersloh Station.**

Seite 47

◀ **Großer Bahnhof in der Magistrale! Mit einer überwältigenden Teilnehmerzahl feierten die Mitarbeitenden aller Einrichtungen der Stiftung St. Josef-Stift die Fertigstellung des ersten gemeinsamen Leitbildes. Es beschreibt die Wertebasis und Leitlinien der Zusammenarbeit.**

Im Blickpunkt

St. Josef-Stift auf „LinkedIn“ präsent S. 3

Leitbild der Stiftung findet feierlichen Abschluss S. 4

Regierungspräsident und Landrat informierten sich über Zielplanung 2030 S. 8

Chefarztwechsel in der Rheuma-orthopädie: Interviews mit Dr. Bause und Dr. Platte S. 9

Cybersicherheit im Gesundheitswesen S. 16

Bundestrainer Otto Becker macht sich fit für Olympia S. 20

„Apartmenthaus Südstraße“ geht in den Schlussspurt S. 25

Alicja Skowasch ist neue Krankenhauseelseorgerin S. 28

Assessment prüft Rehafähigkeit S. 44

Rückblick

Bundesverband Kinderrheuma e.V.: Familienfortbildung in Freckenhorst S. 15

Rezertifizierungen im St. Josef-Stift, im Reha-Zentrum und in der Orthopädischen Werkstatt S. 18

Jubliäum: 40 Jahre Christliche Krankenhaushilfen S. 22

Dominik Wierbrügge bei Trainingslagern des DLV S. 34

Hilka Höveler-Klebsch finalisierte „World Marathon Majors“ mit künstlicher Hüfte S. 40

Hühner im St. Josefs-Haus Albersloh S. 47

Professjubiläum von Schwester M. Gonzagis und Schwester M. Veronis S. 48

Schatzkammer Archiv: Die „Sommervilla“ der Ordensschwwestern S. 50

Einblick

Das Team des Patientenbegleitdienstes S. 30

Familiengeschichten: Generationenpaare im Stift S. 32



Ganz vernetzt

St. Josef-Stift jetzt auf LinkedIn

Die Welt der Sozialen Medien steht niemals still: Ständig neue Trends und neue Plattformen im World Wide Web. Doch viele User zeigen sich online längst nicht mehr nur von der privaten Seite, sondern auch von der professionellen. LinkedIn ist als Soziales Netzwerk das Must-have in Sachen Business. Ob Austausch zwischen Experten oder Darstellung von Unternehmen – die Plattform bietet für viele Berufsgruppen spannende Inhalte. Mit dabei ist ab jetzt auch das St. Josef-Stift. Ob Neuigkeiten im Bereich der Medizin, News rund um die Zielplanung 2030 oder aktuelle Stellenausschreibungen – Vernetzen lohnt sich! Wie auf fast allen sozialen Netzwerken gilt auch hier die Devise: Folgen – Liken – Teilen und gerne Weitersagen!



Menschen sind uns

Mitarbeitende der Stiftung erstellen ein Leitbild als gemeinsame Wertebasis

Menschen sind uns wichtig! Mit diesem Leitmotiv untermauern die Mitarbeitenden der Einrichtungen der Stiftung St. Josef-Stift Sendenhorst die gemeinsame Basis ihrer Arbeit für kranke und pflegebedürftige Menschen. In einem intensiven Leitbildprozess haben sich 420 Mitarbeitende aus allen Einrichtungen eingebracht, um gemeinsam die Wertebasis zu beschreiben, Unternehmensgrundsätze und die Regeln der Zusammenarbeit festzulegen. Das frisch gedruckte Leitbild ist am 17. April 2024 bei der bislang größten offiziellen Veranstaltung seit Bestehen der Stiftung vorgestellt und gefeiert worden.



Stellvertretend für alle Einrichtungen der Stiftung St. Josef-Stift stehen Leitung und Mitarbeitervertreter vor den Werten des neuen Leitbildes (v.l.): Annette Saathoff, Tanja Brochtrup, Sina Schellenberg, Geschäftsführerin Anja Heeger, Vorsitzender der Geschäftsführung Dr. Ansgar Klemann, Kuratoriumsvorsitzender Joachim Fahnmann, Kerstin Hüther, Alexander Klöss und Malte Richters.

lage dienten bestehende Leitbilder: Sie wurden überprüft, und in Workshops wurde intensiv um neue Ideen und jede einzelne Formulierung gerungen. Das Leitmotiv „Menschen sind uns wichtig“ umfasst als gemeinsame Klammer Patientinnen und Patienten, Bewohnerinnen und Bewohner, Tagespflegegäste, Angehörige und Mitarbeitende.

Warum ein Leitbild? „Es gibt viele Menschen, die uns brauchen: medizinisch, rehabilitativ und beim Übergang von einem

Es war ein Fest mit Gänsehautmomenten! Überwältigend war das Interesse aus dem Kreis der Mitarbeitenden. Die Bedeutung des neuen Leitbildes war spürbar allen bewusst. Mitarbeitende aus allen Einrichtungen, bunt gemischte Teams, Berufs- und Altersgruppen standen an den Stehtischen in der lichtdurchfluteten Magistrale des St. Josef-Stifts. Der besondere Spirit, der das Miteinander im Krankenhaus, im Reha-Zentrum, im Pflege- und Betreuungsnetzwerk, bei Perfekt Dienstleistungen und im MVZ Warendorf so unverwechselbar

macht, war greifbar. Der besondere Spirit ist es auch, der durch den gesamten Leitbildprozess getragen hat.

Erstmals in der Geschichte der Stiftung ist ein gemeinsames Leitbild für alle Einrichtungen erstellt worden: für die Fachklinik, das Reha-Zentrum, für das Pflege- und Betreuungsnetzwerk, Perfekt Dienstleistungen und das Medizinische Versorgungszentrum. Mitgewirkt haben Mitarbeitende quer durch alle Berufsgruppen, Stiftungseinrichtungen, unterschiedlichen Alters sowie religiöser und kultureller Zugehörigkeit. Als Grund-

.....
„Kultur fängt bei jedem Einzelnen an. Das eigene Verhalten ist wichtig, Vorbild sein, dann wird die Kultur erlebbar.“

**Joachim Fahnmann,
Kuratoriumsvorsitzender**

.....
selbstständigen Leben in ein begleitetes Leben. Deshalb entwickeln wir unsere Angebote mit unserer Zielplanung 2030 bedarfsgerecht weiter“, so Kuratoriumsvorsitzender Joachim Fahnmann. Eindrucksvoll zu sehen sei das

wichtig!



„Sie haben sehr viel Wertebewusstsein, sind empathisch und zugleich zielorientiert.

Das Besondere ist hier: Die Kultur steht an erster Stelle und das ist die Basis für Veränderungskompetenz, die Unternehmen in der modernen Arbeitswelt brauchen.“

Barbara Kopp,
Organisationsentwicklerin

bereits bei den beginnenden Bauaktivitäten. „Die Umsetzung bekommen wir nur gemeinsam mit allen Mitarbeitenden hin. Die gute Zusammenarbeit ist eine Stärke in den Stiftungseinrichtungen und steht für unseren Erfolg.“ Deshalb sei es dem Kuratorium wichtig gewesen, in einem stiftungsweiten Pro-

zess Zeit und Energie zu investieren, um von Mitarbeitenden für Mitarbeitende eine gemeinsame Wertebasis und Leitbildkultur zu erarbeiten. Das neue Leitbild ist ein moralischer Kompass und gibt Leitplanken für eine zukunftsorientierte Zusammenarbeit und das tägliche Miteinander. Mit der Weiterentwicklung und Stärkung einer guten Unternehmenskultur stellt sich das St. Josef-Stift für die Herausforderungen der modernen Arbeitswelt auf: für den Wettbewerb um Fachkräfte, die Digitalisierung und die Staffelstabübergabe der Boomer-Generation an die jüngere Generation.

Ein besonderer Höhepunkt des Leitbildfestes war die Premiere des Films, den Jana Sobolewski aus dem Team Öffentlichkeitsarbeit erstellt hat. Akribisch hatte sie den Leitbildprozess mit der Kamera begleitet und am Ende aus sieben Stunden Filmmaterial und 675

Videoclips ein eindrucksvolles Making-of des Leitbildes mit authentischen O-Tönen von Mitarbeitenden geschnitten. Das wertschätzende Miteinander in den Work-shops und Diskussionsrunden war sofort wieder präsent.

Viele Beteiligte kamen anschließend in einer Talkrunde zu Wort, die Markus Giesbers, Netzwerkkoordinator und Hausleiter im St. Elisabeth-Stift, moderierte. Qualitätsmanagementbeauftragte Martina Stangl, die beim

„Ich erlebe hier große Offenheit und Akzeptanz gegenüber anderen Religionen und Kulturen. Konflikte werden wertschätzend und im guten Miteinander gelöst.“

Anne Rudde,
St. Josef-Stift





Leitbildprozess über 16 Monate viele organisatorische Fäden in der Hand gehalten hatte, rechnete vor, dass mehr als 2.000 Stunden intensiver Arbeit in den Leitbildprozess geflossen sind. Anja Heeger, Geschäftsführerin für Digitalisierung und Personal, war beim Leitbildfest gerade einmal 100 Tage im Stift und sagte aus vollem Herzen: „Wertschätzung, Offenheit und Respekt sind hier gelebte Werte. Ich fühle diesen Spirit, fühle mich sehr wohl und ziehe den Hut vor Ihnen.“

MAV-Vorsitzende Annette Saathoff (St. Josef-Stift) sagte: „Wenn man die Bilder vom Leitbildprozess sieht, wird mir wieder klar, wieviel Spaß, Freude und Lachen da war. Wir sind mit großer Offenheit abteilungs- und einrichtungsübergreifend aufeinander zugegangen.“ Aus Sicht des Pflege- und Betreuungsnetzwerks betonte Filiz Colakoglu (St. Elisabeth-Stift): „Es ist

.....
„Die Themen Personal und Digitalisierung wohnen im selben Haus. Das Leitbild ist die Bodenplatte, die Basis für das ganze Haus.“

**Anja Heeger,
 Geschäftsführerin für Digitalisierung
 und Personal**

.....
 gut, dass wir ein gemeinsames Leitbild für alle Einrichtungen haben, denn alle vertreten die gleichen Werte.“

Zum Schluss des offiziellen Teils trugen Mitglieder der Mitarbeitervertretungen drei große Tafeln herein. Zusammengesetzt ergaben sie eine große Wortwolke, die die gemeinsame Wertebasis aller Mitarbeitenden darstellte. Die „Wertewolke“ soll in allen Einrichtungen einen würdigen Platz finden.

In der Magistrale standen die Mitarbeitenden bei einem „Flying Buffet“ noch lange zusammen und genossen das gute Gefühl, Teil des großen Ganzen zu sein. Das Fest machte eine besondere Stärke des Stifts deutlich: Es gibt viele unterschiedliche Talente – alle zusammen tragen zum gemeinsamen Erfolg bei. Dr. Ansgar Klemann hatte es in seiner Begrüßung so ausgedrückt: „Wir können stolz sein auf den Leitbildprozess. Und wir können stolz sein, dass wir Sie haben!“



**Mehr Bilder in den Foto-
 galerien im INTRANET**

St. Josef-Stift stellt sich zukunftsfit auf

Regierungspräsident und Landrat informierten sich über Zielplanung 2030



Wie das St. Josef-Stift Sendenhorst weiter wächst, zeigte Geschäftsführer Dr. Ansgar Klemann (l.) gemeinsam mit dem Kuratoriumsvorsitzenden Joachim Fahnmann (2. v. r.) beim Besuch des Regierungspräsidenten Andreas Bothe (2.v.l.), Dr. Katrin Waurick (Bezirksregierung Münster) und Landrat Dr. Olaf Gericke (r.).

Die Zukunft der Krankenhausversorgung insbesondere im ländlichen Raum bewegt die Menschen. Die Krankenhausplanung NRW und die aktuell auf den Weg gebrachte Krankenhausreform stellen wichtige Weichen. Über die Entwicklung und Perspektiven im Zuge der Zielplanung 2030 des St. Josef-Stiftes, aber auch über krankenhauserische Herausforderungen informierten sich Regierungspräsident Andreas Bothe und Landrat Dr. Olaf Gericke bei einem Besuch in Sendenhorst.

„Die Fachklinik ist überregional führend im orthopädischen und wirbelsäulenchirurgischen Bereich inklusive der angegliederten Reha-Klinik und verfügt über Alleinstellungsmerkmale in den drei rheumatologischen Fachabteilungen, zum Beispiel in der

deutschlandweit größten Abteilung für operative Rheumatologie“, erläuterte Dr. Ansgar Klemann, Vorsitzender der Geschäftsführung. Die überdurchschnittlichen Qualitätsergebnisse des St. Josef-Stifts, die in Portalen u. a. der Kostenträger transparent einsehbar sind, die Bereitschaft der Patienten, für eine gute Behandlung weite Wege zurückzulegen, und der demografische Wandel haben einen enormen Nachfragedruck erzeugt, dem das St. Josef-Stift mit einer umfassenden Zielplanung zur Erweiterung seiner Kapazitäten in den Bereichen OP, Diagnostik, Ambulanz und Therapie begegnet.

Damit stellt sich das St. Josef-Stift Sendenhorst zukunftsfit auf, da im Zuge der Krankenhausplanung NRW in komplexen Leistungsbereichen wie

zum Beispiel der Wechselendoprothetik und der Wirbelsäulenchirurgie eine deutliche Konzentration der Leistungserbringung auf wenige stationäre Leistungserbringer in der Region erfolgen soll. Krankenhäuser müssen für definierte Leistungsgruppen ihre künftig zu erbringende Leistungsmenge beantragen. In einem ersten Votum der Kostenträger wurden dem St. Josef-Stift sogar mehr Leistungsmengen zugeordnet als gefordert.

„Mit den großen Bauprojekten zur Erweiterung des St. Josef-Stiftes und des angegliederten Reha-Zentrums investiert die Stiftung im Sinne der Krankenhausplanung in eine leistungsfähige und bedarfsgerechte Gesundheitsversorgung im Kreis Warendorf und der Region und setzt zudem wichtige konjunkturelle Impulse für die Bauwirtschaft in der Region, nachhaltige Effekte für den Arbeitsmarkt mit mehr als 100 neuen Arbeitsplätzen sowie ökologische Effekte für die Umwelt durch energieeffiziente Gebäude und nachhaltige Energiegewinnung“, so Kuratoriumsvorsitzender Joachim Fahnmann.

Einige Sorgenfalten stehen den Verantwortlichen der Stiftung aber dennoch auf der Stirn. Im Zuge der Krankenhausreform auf Bundesebene ist eine Vorhaltefinanzierung vorgesehen, die sich nach aktuellem Kenntnisstand zu Lasten von Krankenhäusern mit Spezialaufgaben auswirken wird. Den Grund erläutert Dr. Ansgar Klemann: „Einige Krankenhäuser dürfen gemäß der Krankenhausplanung nicht mehr alle Behandlungen durchführen. Somit sind andere Krankenhäuser angehalten, diese zusätzlichen Behandlungen zu übernehmen, die deutlich schlechter vergütet werden als im heutigen Finanzierungssystem.“

A photograph of two men in dark blue suits and light-colored shirts standing on a modern staircase. The man on the left is smiling and wearing glasses. The man on the right is also wearing glasses and has a neutral expression. The background shows a bright, modern interior with a large circular light fixture on the ceiling and a metal railing.

Chefarztwechsel in der Rheumaorthopädie

Dr. Ludwig Bause übergibt zum 1. Juli 2024 an Dr. Ansgar Platte

In der Klinik für Rheumaorthopädie tritt der langjährige Oberarzt Dr. Ansgar Platte zum 1. Juli 2024 die Nachfolge von Dr. Ludwig Bause an, der in den wohlverdienten Ruhestand geht. Dr. Bause hat die bundesweit größte und hoch anerkannte Fachabteilung seit Juli 2008 erfolgreich geleitet. Mit dem nahtlosen Übergang sind die besten Voraussetzungen geschaffen, die operative Versorgung der Rheumapatienten im St. Josef-Stift auf dem gewohnt hohen Niveau und mit multiprofessioneller Expertise fortzuführen.

In den Interviews auf den folgenden Seiten blicken Dr. Bause und Dr. Platte auf die Entwicklung und die Zukunft der Rheumaorthopädie.

„Wir sind die Zehnkämpfer

Dr. Ludwig Bause blickt auf eine spannende Zeit als Chefarzt der Rheumaorthopädie

Dr. Ludwig Bause leitete 16 Jahre die Klinik für Rheumaorthopädie. Das St. Josef-Stift kennt er schon viel länger aus der Perspektive als Assistenz- und Oberarzt. Als er 2008 die Nachfolge von Gründungschefarzt Prof. Dr. Rolf Miehle antrat, trieb er die Fachabteilung zu weiterer Blüte. Nun geht er Ende Juni 2024 in den wohlverdienten Ruhestand. Hochkompetent und mit ganzem Herzen galt sein Engagement den Patienten und Patientinnen, deren Gelenke durch die rheumatische Grunderkrankung so geschädigt waren, dass eine Operation zum Erhalt von Teilhabe und Lebensqualität erforderlich ist. Mit Teamgeist und der für Mitarbeitende stets offenen Bürotür leitete er die Abteilung äußerst erfolgreich. Meilensteine waren u.a. 2014 die Zertifizierung zum Endoprothetikzentrum der Maximalversorgung zusammen mit der Klinik für Orthopädie und Traumatologie und die Auszeichnung als erste Auditierte Spezialklinik für operative Rheumatologie 2015. Im BLICKPUNKT-Gespräch wirft er einen Blick zurück auf eine bewegte und bewegende Zeit.

Wie war Ihr Start damals im St. Josef-Stift in der Rheumaorthopädie?

1994 habe ich meinen Facharzt für Chirurgie gemacht und war auf dem Weg zur speziellen Unfallchirurgie u. a. mit Notfall- und Helikoptereinsätzen. Nach mehreren Bandscheibenvorfällen prophezeite mir der behandelnde Neurochirurg, dass ich nicht bis zur Rente im OP stehen kann. Die Alternative war für mich, eine zweite Facharztausbildung in Orthopädie zu machen und mich wieder als Assistenzarzt hinten an zu stellen. Am 1. April 1996 bin ich bei Prof. Miehle in der Rheumaorthopädie im St. Josef-Stift angefangen, hatte Einsätze bei Dr. Sundermann in der Orthopädie und bei Dr. Syndicus in der Wirbelsäulenorthopädie. Nach der Facharztprüfung machte ich noch die Zusatzbezeichnung für operative

Rheumatologie. Weil keine Oberarztstelle in Sendenhorst frei war, ging ich nach Bad Kreuznach und kehrte 2006 nach Sendenhorst zurück. Als 2008 Prof. Miehle in den Ruhestand ging, nahm ich das Angebot der Chefnachfolge an und entschied mich zeitgleich gegen eine Chefnachfolge in der Hamburger Endoklinik. In Sendenhorst war es ein personeller Neustart mit dem Oberarztteam Dr. Ansgar Platte und Dr. Maike Busch.

Moderne Rheumamedikamente wie die Biologika haben die Rheumabehandlung seit den 2000er Jahren revolutioniert. Braucht es in dem Maße heute noch die Rheumaorthopädie?

Ganz eindeutig ja. Nicht jedes Medikament hilft bei jedem Patienten bei jedem Gelenk. Zudem hat sich die rheumaorthopädische Leistung hier

im Rheumatologischen Kompetenzzentrum in Sendenhorst konzentriert, weil viele andere Häuser uns ihre operativen Fälle mit Rheumabeteiligung überweisen. Die Herausforderung bestand immer darin, dass wir für jedes Gelenk genauso gut sein mussten wie die Spezialisten. Das widerspricht dem Trend zur Spezialisierung. Wir sind spezialisierte Generalisten und sozusagen die Zehnkämpfer unter den Chirurgen. Dafür braucht es Mitarbeitende, die das können und die die Motivation haben, sich auch in die internistisch-rheumatologischen Fragestellungen reinzuknien.

Worin liegt die überregionale Anziehungskraft des St. Josef-Stifts?

Das Rheumazentrum in dieser Form ist einzigartig. Alle drei Abteilungen – die Rheumatologie, die Kinderrheu-



Ein erfülltes Berufsleben (v.l.): Ernennung zum Chefarzt im Jahr 2008 | 2014 die erste EPZ-Zertifizierung zusammen mit der Orthopädie | Dr. Bause als

unter den Chirurgen“



16 Jahre leitete Dr. Ludwig Bause die Klinik für Rheumaorthopädie, die die größte in Deutschland ist.

matologie und die Rheumaorthopädie – arbeiten sehr stark überregional und prägen gemeinsam den guten Ruf von Sendenhorst. Dahinter steht aber auch ein sehr hohes Engagement außerhalb der Klinik, zum Beispiel im Kooperativen Rheumazentrum Münsterland, in der Rheuma-Liga und in den Fachgesellschaften. Dazu gehören auch Fachvorträge

und Fachartikel. Das ist ein Job neben dem Job. Auf Kongressen werde ich schon begrüßt als der „Rheuma-Bause aus Sendenhorst“.

Wo steht die Rheumaorthopädie des St. Josef-Stifts im nationalen Vergleich?

Die Rheumaorthopädie in Sendenhorst ist mit 64 Betten die größte in Deutschland und sogar in Europa. Die nächstgrößere Abteilung in Deutschland ist nicht mal halb so groß wie unsere Rheumaorthopädie. Es gibt deutschlandweit elf auditierte Spezialkliniken für operative Rheumaorthopädie. Wir waren 2015 die erste. In den vergangenen Jahren haben immer wieder Rheumaorthopäden aufgegeben – es lohnte sich für sie nicht, weil die Behandlung oft sehr aufwändig ist.

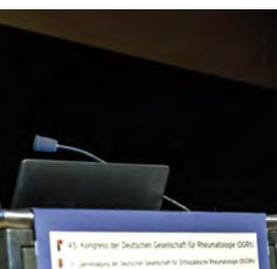
Wie hat sich die Rheumaorthopädie im St. Josef-Stift in den letzten 16 Jahren entwickelt?

Wir haben kontinuierlich immer mehr und immer komplexere Fälle behandelt. Unsere Abteilung deckt alle Gelenke ab – von den großen Gelenken wie Hüfte, Knie und Schulter über Fuß, Ellenbogen- und Handgelenk bis zu den kleinen Fingergelen-

ken. Innerhalb der Abteilung haben sich einzelne Teammitglieder auf besondere Themen spezialisiert. Auch der Anteil an Wechseloperationen ist gestiegen und beträgt in unserer Rheumaorthopädie heute schon 20 Prozent. Wir versorgen Patienten, die oft woanders abgelehnt werden. Hinzu kommt die jahrzehntelange Endoprothesenerfahrung im St. Josef-Stift. Die Menschen werden älter und wollen fit und mobil bleiben. In der Wechselendoprothetik haben wir heute schon ein sehr hohes Niveau, und mit der neuen Krankenhausreformgesetzgebung werden es einige Häuser künftig nicht mehr machen dürfen. Diese besondere Entwicklung der Klinik wird weit überregional wahrgenommen und drückt sich auch in regelmäßiger Nennung in medizinischen Rankinglisten aus.

Wie ist die Rheumaorthopädie für die Zukunft aufgestellt?

Ich bin sehr froh über die Entscheidung für Dr. Ansgar Platte als meinen Nachfolger und auch darüber, dass er sich für das St. Josef-Stift entschieden hat – er hatte auch andere attraktive Angebote. Die Mannschaft bleibt zusammen, und es ist Verlässlichkeit für die Patienten da. Aktuell habe ich viele emotionale Abschiede von lang-



Kongresspräsident | Ehemalige rheumatologische Chefärzte des Stifts | Patienten waren Dr. Bauses Leben

jährigen Patienten, denen ich sagen kann, dass es gut weitergeht und sie sich keine Sorgen machen müssen. Um die Zukunft wird mir nicht bange, weil wir uns mit den großen Erweiterungsbauten im Rahmen der Zielplanung für die weitere Entwicklung gute Rahmenbedingungen schaffen. Das St. Josef-Stift ist immer gewachsen und hat sich den Veränderungen gestellt. Wichtig ist aber auch, dass wir viele junge Ärztinnen und Ärzte ausbilden.

Welche Pläne haben Sie für den neuen Lebensabschnitt?

Seit 1987 stehe ich im OP, bin Arzt durch und durch, und es fällt schwer, diese Arbeit mit Sinn und gesellschaftlichem Wert aufzugeben. Zwei Monate werden ich mich komplett aus der Medizin verabschieden. Die Vorstandsarbeit für die Deutsche Rheuma-Liga, das Rheumazentrum Münsterland und die Deutsche Gesellschaft für orthopädische Rheumatologie werde ich noch ein Jahr fortsetzen. Der Rest steht in den Sternen. Ich habe viele Hobbys, die in der Vergangenheit viel zu kurz gekommen sind. In meiner Heimat im Sauerland will ich forstwirtschaftliche Flächen mit klimaresistentem Mischwald wieder aufforsten. Dann warten noch zwei Oldtimer, Männerspielzeug, auf Restaurierung: ein Traktor Baujahr 1955 und ein Fiat Spider Cabrio, Baujahr 1978. Fotografieren ist völlig zu kurz gekommen, zurzeit sind es nur krumme Finger, offene Wunden und kaputte Füße. Es warten Radtouren und Reisen.

An dieser Stelle möchte ich mich bei meinen Kindern und besonders meiner Frau bedanken, die mein berufliches Engagement immer mitgetragen und auf vieles verzichtet haben. Ich freue mich auf mehr Zeit mit meiner Familie.

„Das Gesamtsetting m so einmalig und erfol

Neuer Chefarzt Dr. Ansgar Platte zu den Potenzialen seiner Fachabtei

Dr. Ansgar Platte tritt zum 1. Juli 2024 die Chefarztnachfolge von Dr. Ludwig Bause an, der die Klinik für Rheumaorthopädie im St. Josef-Stift Sendenhorst 16 Jahre erfolgreich geleitet hat (s. Interview auf Seite 10). Zu seinem Amtsantritt blickt er auf die Herausforderungen und Potenziale der Klinik für Rheumaorthopädie.

Sie sagten einmal, dass Sie in der Rheumaorthopädie im St. Josef-Stift alles gesehen haben, inklusive aller Kuriositäten und Besonderheiten, die die Rheumaorthopädie zu bieten hat. Wie hat sich das Spektrum entwickelt?

In meiner Anfangszeit in der Rheumaorthopädie 2004 beschäftigten wir uns täglich mit konservativ nicht beherrschbaren Gelenkentzündungen. Häufig war eine operative Entfernung des Entzündungsgewebes notwendig. Heute sind diese aggressiven Entzündungsprozesse durch moderne Rheumamedikamente deutlich beherrschbarer. Trotzdem sehen wir immer noch schnell voranschreitende rheumatische Gelenkerstörungen und Deformierungen, die eine operative



Kompetenz und Kontinuität: Dr. Ansgar Platte übernahm zum 1. Juli 2024 die Leitung der Klinik für Rheumaorthopädie.

Therapie benötigen. Die medikamentös gut eingestellten Patienten haben heute einen deutlich höheren Anspruch an ihre Lebensqualität. Neben der Schmerzfreiheit fordern sie mehr Gelenkfunktion und Kraft ein, v. a. an



Seit Juli 2024 ist Dr. Platte Chefarzt der Rheumaorthopädie (v.l.): Visitenvorbereitung mit dem Pflorgeteam |

acht die Rheumaorthopädie reich“

lung

den Händen. Das ist aus operativer Sicht häufig sehr herausfordernd und führt nicht selten an die Grenzen der rheumachirurgischen Möglichkeiten. Hiermit müssen wir uns in Zukunft noch mehr beschäftigen.

Zu den großen Weiterentwicklungen in unserer Abteilung gehörte der Ausbau der endoprothetischen Wechselschirurgie, die Einführung moderner inverser Schultergelenkendoprothesen und die Versorgung von schwersten Gelenkdestruktionen mit Individualprothesen. Mit z. B. individualisierten Pfannen- und Schaftsystemen an der Hüfte können wir heute auch komplexe Fälle primär oder in der Wechselsituation mit hoher Qualität versorgen. Insbesondere auch kleinschlächtige rheumatische Patienten profitieren von diesen modernen Gelenkimplantaten.

Worin sehen Sie Ihren Schwerpunkt für Ihre zukünftige Position als Chefarzt?

Ein Chefarztwechsel ist eine sensible Phase. Meine Aufgabe sehe ich darin, das spezielle operative und konservative rheumaorthopädische Wissen, das unsere Klinik seit über 40 Jahren

erworben hat, an die nächste Generation weiterzugeben und dieses so zu sichern. Weiterhin müssen wir moderne Prothesensysteme und operative Techniken im Blick behalten und weichteil- und muskelschonende Zugänge in der Rheumachirurgie weiterentwickeln. Herausfordernd wird es auch in Zukunft sein, schwerstkranken rheumatischen Patienten innerhalb des bestehenden Gesundheitssystems qualitativ hochwertig zu versorgen. Rheumachirurgie ist aufwändig und teuer.

In der Medizin gibt es einen Trend zur Ambulantisierung. Wie passt das zur Rheumaorthopädie?

Der Trend zur Ambulantisierung macht auch vor der Rheumaorthopädie nicht Halt, und wir werden uns dem stellen müssen. Es ist aber eine Gratwanderung, weil unsere Patienten durch ihre Grunderkrankung bereits als Hochrisikopatienten gelten, insbesondere bei der Wundheilung und Infektanfälligkeit. Eine qualitative Nachbehandlung ist mindestens genauso wichtig wie die Operation, hier insbesondere das Spezialwissen der Ergotherapie, der Orthopädischen Werk-

statt, der Physiotherapie und der Pflege. Dieses müssen wir für Patienten, die bundesweit zu uns kommen, auch im ambulanten Rahmen gewährleisten und anbieten. Auch unsere angegliederte Reha ist ein wichtiger Baustein: Wir haben unsere Patienten nach der Operation weiter im Blick und können auf dem kurzen Dienstweg mit den Reha-Medizinern diese komplexen Fälle in enger Abstimmung weiterversorgen. Das Gesamtsetting auch mit dem interdisziplinär abgestimmten Konzept mit der Rheumatologie und der Kinderrheumatologie macht uns so erfolgreich und einmalig. Für diese Qualität fahren Patienten auch ein paar hundert Kilometer aus ganz Deutschland zu uns.

Mit Ihrer neuen Position wechseln Sie die Rolle im Team. Ist Ihnen die Entscheidung leicht gefallen?

Die Abteilung zu übernehmen, war eine Herzensentscheidung. Meine Begeisterung für mein Fachgebiet, mein Team, unsere Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen und unsere Stiftung waren letztendlich ausschlaggebend, mich dieser Herausforderung zu stellen. Wir sind die größte rheumaortho-



Austausch mit der internistischen Rheumatologie | Multiprofessionelle Patientenversorgung in der Ergotherapie | Drei Chefarztgenerationen

pädische Klinik in Deutschland mit herausragenden Möglichkeiten für die Versorgung unserer Patienten. Mir ist wichtig, den besonderen Charakter der Abteilung, den meine beiden Vorgänger Prof. Miehle und Dr. Bause geprägt haben, weiterzuführen: Es ist sehr familiär, kollegial, mit flachen Hierarchien und einem sehr engen vertrauensvollen Austausch untereinander. Wir bieten gute Entwicklungsmöglichkeiten für junge Kolleginnen und Kollegen in einem hochinteressanten, spezialisierten Spektrum. Diese Abteilung in dieser Einzigartigkeit zusammenzuhalten und weiterzuentwickeln, ist mein innerer Antrieb.

Wie herausfordernd schätzen Sie die Gewinnung neuer Fachkräfte ein?

Ich bin zuversichtlich, dass wir mit einem guten Team und dem klaren Willen zu einer strukturierten Ausbildung, junge Ärztinnen und Ärzte für das Fach gewinnen können. Dazu gehört, dass wir Zeit in die Ausbildung investieren, unser Wissen und Können und den Funken der Begeisterung an junge Menschen weitergeben. Es wird notwendig sein, attraktive Arbeitszeitmodelle anzubieten und weiterzuentwickeln, die die Arbeit in unserer Klinik für die kommende Generation interessant machen. Damit Arbeit und Familie gut miteinander vereinbar ist. Mit unserer Zielplanung 2030 hat unsere Klinik einen klaren Plan von der Zukunft und bietet somit jungen Kolleginnen und Kollegen attraktive Perspektiven zur Weiterentwicklung.

Was motiviert Sie für Ihre neue Aufgabe?

Das St. Josef-Stift ist ein sehr herzliches Haus: Die Atmosphäre, die Räumlichkeiten, die Ausstattung und vor allem das Miteinander. Man spürt: Alle ziehen an einem Strang, haben das gleiche Ziel – eine profes-

sionelle Versorgung der Patienten in höchster Qualität und dabei immer den Menschen im Blick. Die Identifizierung aller Mitarbeitenden mit unserer Stiftung und unserem erst kürzlich neu entwickeltem Leitbild ist ein-

drucksvoll und zeigt sich täglich im Arbeitsalltag. Hier zu arbeiten, macht Spaß und ist erfüllend. Das ist eine Besonderheit und Motivation für mich, hier Verantwortung zu übernehmen.

Zur Person

Dr. Ansgar Platte – Rheumaorthopäde mit Leib und Seele

Der 54-jährige Orthopäde und Rheumaorthopäde Dr. Ansgar Platte stammt gebürtig aus Ahlen und ist buchstäblich im Schatten des St. Josef-Stiftes aufgewachsen. Als Kind begleitete er seinen Vater manchmal bei Samstagvisiten auf den orthopädischen Stationen. 1977 zog die Familie nach Ahlen, wo der Vater eine Praxis für Orthopädie gründete. Diese Prägung festigte Ansgar Plattes Wunsch, Orthopäde zu werden.

Stationen auf seinem Weg waren das Hammer Sanitätsbataillon, in dem er seine Wehrpflicht ableistete, schließlich Studium und Promotion in Würzburg und sein AiP-Jahr (Arzt im Praktikum) in einer unfallchirurgischen Abteilung in Rastatt. Im Juni 2000 wechselte Dr. Platte im Rahmen seiner Facharztausbildung ins St. Josef-Stift zu Dr. Hans Sundermann, damals noch Chefarzt der Orthopädie und zuvor schon Mentor seines Vaters. Das letzte Weiterbildungsjahr absolvierte er bei Prof. Dr. Rolf Miehle, Gründungschefarzt der Klinik für Rheumaorthopädie. „Prof. Miehle hat in mir die Begeisterung für das Fach geweckt und hat mich im Operativen und Konservativen sehr gut ausgebildet“, resümiert Ansgar Platte und entschied sich

für die Zusatzweiterbildung in der Rheumaorthopädie.

Seine erste Oberarztstelle trat er 2007 in Dortmund-Kirchlinde im Katholischen Krankenhaus Dortmund-West an. Es war eine lehrreiche Zeit, in der die Fähigkeit, selbstständig Entscheidungen zu treffen, reifte sowie die Erkenntnis, wie wichtig ein gut ausgebildetes Team am OP-Tisch und ein reichhaltiges OP-Instrumentarium sind. Platte: „Ich war durch das St. Josef-Stift in allen Belangen sehr verwöhnt und habe es schätzen gelernt.“

Mit dem Ruhestand von Prof. Miehle und dem Aufrücken von Oberarzt Dr. Ludwig Bause in die Chefarztposition kehrte Dr. Ansgar Platte nach Sendenhorst zurück – diesmal als Oberarzt. „Das war eine glückliche Fügung und der Beginn einer sehr lehrreichen und erfolgreichen Zeit. Wir Oberärzte hatten viele Möglichkeiten und freie Hand, Neues auszuprobieren – immer mit der Sicherheit des Chefs im Rücken. Dadurch haben wir die Rheumaorthopädie modern gehalten und weiterentwickelt.“

Mit dem Ruhestand von Dr. Ludwig Bause rückt Dr. Ansgar Platte nach einem intensiven Auswahlverfahren zum 1. Juli 2024 in die Chefarztposition auf.

Transition gemeinsam gestalten

Familienfortbildung in Freckenhorst



Rekordbeteiligung und Superstimmung beim Familienwochenende 2024 des Bundesverbandes Kinderrheuma in Freckenhorst.

Unter Rekordbeteiligung von 130 Teilnehmenden fand im Juni 2024 das Familienfortbildungswochenende in Freckenhorst statt, zu dem der Bundesverband Kinderrheuma unter dem Titel „Transition gemeinsam gestalten“ eingeladen hatte. Seit 1997 erfahren Familien mit rheumakranken und chronisch schmerzkranken Kindern beim Familienwochenende Unterstützung bei der Krankheits- und Alltagsbewältigung.

Für die Eltern gab es Vorträge mit PD Dr. Daniel Windschall und Dr. Faekah Gohar aus der Klinik für Kinder- und Jugendrheumatologie sowie Workshops zu den Themen Bogenschießen, Entspannung und Selbsthilfe. Währenddessen wurde für die Kinder ein buntes erlebnispädagogisches Programm mit Kreativ-, Zauber- und Improtheaterworkshops angeboten. Hierbei wird der Verein seit Jahren sehr engagiert unterstützt durch das Spielzimmerteam des St.

Josef-Stifts unter Leitung von Phyllis Schier.

Die Mitglieder der Jungen Selbsthilfe RAY waren mit eigenen Workshops vertreten, z. B. mit Dr. Anna Maier zum Thema „Erwachsenwerden mit chronischen Schmerzen – wie kann es gelingen?“.

Das Wochenende war ein voller Erfolg, und viele Teilnehmende freuen sich bereits aufs nächste Jahr! Gefördert wurde die Veranstaltung durch die Aktion Mensch.

Bundesverband Kinderrheuma: Sven Sperling bleibt Vorsitzender

Im Rahmen der Mitgliederversammlung informierte der Bundesverband Kinderrheuma über seine vielfältigen Projekte und Planungen für 2025. Bei den Wahlen wurden der 1. Vorsitzende Sven Sperling und Kassenwart Bernd Himmelberg in ihrem Amt bestätigt. Ebenso wiedergewählt wurden Gabi Henke und Martina Kiwitt-Ebert im erweiterten Vorstand. Somit kann die Arbeit des ehrenamtlichen Vorstands konstant weitergeführt werden. Der Hauptvorstand und erweiterte Vorstand (v.l.): Sandra Diergardt (2. Vorsitzende), Tom Brösing (Schriftführer), Claudia Jankord, Sven Sperling (1. Vorsitzender), Gabi Henke, Bernd Himmelberg (Kassenwart), Martina Kiwitt-Ebert und Eva Behle.



Klick, klick, Krankenhaus lahm gelegt

Cybersicherheit im Gesundheitswesen geht alle etwas an

Hygiene gewährleistet im Krankenhaus einen sauberen Arbeitsablauf und Patientensicherheit. Doch auch die Cybersicherheit eines Krankenhauses gilt es in Sachen Daten und Funktion wortwörtlich sauber zu halten. Ob Patientendaten oder technische Geräte, Hackerangriffe auf IT-Systeme können fatale Folgen haben. Als Informationssicherheitsbeauftragter hat es sich Rolf Neuser zur Aufgabe gemacht, davor zu warnen und auf Gefahren hinzuweisen. Gemeinsam mit dem Datenschutzbeauftragten Stefan Strüwe gibt er Mitarbeitenden der Stiftung in Schulungen einen Einblick und wichtige Tipps.

„Wo Datenschutz die Person schützt, da schützt Informationssicherheit die Daten“, erklärt Stefan Strüwe. Doch diese Daten sind für viele Menschen nicht greifbar genug, als dass diese schützenswert erscheinen. Ein Fehldenken, wie Neuser betont: „Cybersicherheit ist entscheidend, um die Integrität, Vertraulichkeit und Verfügbarkeit von Gesundheitsdaten zu gewährleisten und die Sicherheit von Patienten zu schützen.“ Denn bereits ein harmlos wirkender USB-Stick kann bei der Ver-



Ein starkes Team in Sachen Sicherheit (v.l.): Rolf Neuser (Informationssicherheit), IT-Leitung Eva-Carina Gerling und Stefan Strüwe (Datenschutz).

.....
„Wo Datenschutz die Person schützt, da schützt IT-Sicherheit die Daten.“
.....

STEFAN STRÜWE

wendung die gesamte Infrastruktur eines Krankenhauses lahmlegen. Grund dafür kann Schadsoftware sein, die sich auf vermeintlichen Werbegeschenken verbirgt.

Unsicherheit oder Scham sollten beim Thema Cybersicherheit eben-

falls nicht zum Problem werden. Denn jede Meldung sei ein Gewinn, erklärt IT-Leitung Eva-Carina Gerling: „Hat man auf einen Link in einer Mail geklickt, die sich doch als Spam herausstellt, gilt es Ruhe zu bewahren und sich sofort zu melden. Man muss sich nicht schämen, sich an uns zu wenden. Das kann passieren, doch wir müssen dann schnell handeln, bevor wir eventuell einen großen Datenverlust zu verzeichnen haben. Wir sind dankbar, wenn sich die Mitarbeitenden bei den kleinsten Auffälligkeiten melden. Sicherheit geht vor!“



Doch was sind die wichtigsten Do's and Don'ts, der Cyber-Sicherheit?

DO'S:

- **Regelmäßige Schulungen besuchen:** Mitarbeitende sollten an den angebotenen Schulungen zum Thema Cybersicherheit teilnehmen, um stets auf dem neuesten Stand zu bleiben.
- **Zugangsbeschränkungen beachten:** Ausschließlich die eigenen Zugangsdaten sollten genutzt werden. Diese sollten außerdem niemals weitergegeben werden. Auch die Wahl des Passworts sollte sicher sein: Regelmäßig ein neues Passwort zu erstellen, das nicht leicht zu erraten ist, ist das A und O.
- **Sicherheitsüberprüfungen durchführen:** Verdächtige Aktivitäten sollten umgehend gemeldet werden.

Damit können regelmäßige Sicherheitsüberprüfungen der IT unterstützt werden.

- **Mit Informationssicherheitsbeauftragten zusammenarbeiten:** Die IT steht im engen Austausch mit dem Informationssicherheitsbeauftragten und stellt somit sicher, dass Vorfälle umgehend gemeldet werden.
- **Moderne Sicherheitslösungen nutzen:** Um sicher zu sein, ist es wichtig, die vorhandenen Sicherheitstechnologien, also die vorhandenen Programme zu nutzen. Software herunterzuladen oder Daten über externe Datenträger zu übertragen, birgt ein zu großes Sicherheitsrisiko.

- **Fehlende Richtlinien missachten:** Die Sicherheitsrichtlinien gilt es zu beachten, damit Wege auch nachvollziehbar sind.
- **Cyberbedrohungen unterschätzen:** Cyberbedrohungen sollten ernst genommen werden und sofort gemeldet werden.
- **Keine Backups erstellen:** Von wichtigen Daten sollten regelmäßig Backups erstellt werden. Für die sichere Speicherung liegen die Daten der Stiftung auf internen Servern.
- **Unsichere Kommunikation:** Sensible Daten sollten nicht über private Messaging Dienste wie z. B. WhatsApp geteilt werden. Die interne Kommunikation sollte auch über die internen bzw. genehmigten Kanäle laufen.



DON'TS:

- **Falsche Software verwenden:** Es sollte keine veraltete oder nicht autorisierte Software auf den Arbeitsgeräten genutzt werden.
- **Unzureichende Fachkenntnisse tolerieren:** Scham ist keine Option – man sollte sich nicht scheuen, sich Unterstützung bei Fragen zur Cybersicherheit zu suchen.

Zum Thema

Die Datenschuttschulungen in der gesamten Stiftung beinhalten seit 2023 auch die Informationssicherheit. Für Mitarbeitende ist die Schulung einmal im Jahr verpflichtend. Die aktuellen Termine sind im Intranet zu finden.

Großes Qualitäts-Kino

Auditmarathon im St. Josef-Stift, Reha-Zentrum und der Orthopädischen Werkstatt:
Erfolgreich über die Ziellinie der DIN EN ISO-Zertifizierungen



Gastgeber und Auditoren freuen sich über die gelungene DIN EN ISO-Rezertifizierung (v.l.): Dr. Ansgar Klemann, Martina Stangl (QM), Dr. Friedrich Freitag, Dietmar Lauck, Dr. Matthias Boschin, Melanie Eckart und Niklas Wiechert-Behm.

Drei Tage, zahlreiche Audits und ein Spitzenergebnis: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus allen Bereichen im St. Josef-Stift und dem Reha-Zentrum präsentierten sich im Mai 2024 für die DIN EN ISO 9001:2015-Rezertifizierung und konnten bei den Auditoren punkten. „Wir haben keine Abweichungen gefunden. Ganz großes Kino“, fasste Auditleiter Dietmar Lauck die Ergebnisse zusammen. Die Auditoren zeigten sich begeistert von der Qualität in allen Bereichen im Haus, der Ausstattung und den Prozessen.

„Alleinstellungsmerkmal des St. Josef-Stift sind auch die Einzugsgebiete und die Zuweiser, denn wenn auch eine

Uni-Klinik an Sie überweist, dann zeugt das von Qualität. Hier geht es darum, den Menschen zu helfen“, Dietmar Lauck verwies auf die herausragende Kompetenz in den Teams, die auch durch die DEGUM-Zertifizierungen deutlich werden. Doch nicht nur medizinisch, sondern auch menschlich sieht er die Fachklinik vorne: „Dass der Bundesverband Kinderreuma hier vor Ort ist, das ist wichtig. Alles rund um das Thema Rheuma ist hier an einem Ort gebündelt.“

Im Bereich der Pflege auf den Stationen wurde unter anderem das Backoffice gelobt: „Jeder hat die Chance, an einem Arbeitsplatz zu dokumentieren. Genügend Computer, das ist

wirklich klasse.“ Positiv bewertet wurde unter anderem auch das Orbis-Medication-System insbesondere mit Blick auf die Apotheke. Die sogenannte „Stille Übergabe“ wurde hervorgehoben: „Ein perfektes Vorgehen. Es ist eine gute Lösung und eine tolle Idee.“

Neben der DIN EN ISO-Rezertifizierung für Krankenhaus und Reha-Zentrum wurde auch die Orthopädische Werkstatt im März drei Tage lang auf den Prüfstand gestellt. Ihre Prozesse und Abläufe wurden für die DIN EN ISO 13485:2016 bewertet. Und das mit vollem Erfolg. Die Orthopädische Werkstatt freut sich damit zusätzlich über die Rezertifizierung mit der DIN EN ISO 13485:2016.

Qualitätsbeauftragte Martina Stangl freut sich über das Ergebnis: „Die Auditoren waren in allen Bereichen sehr wertschätzend im Umgang mit den Mitarbeitenden.“ Sie organisierte den Ablauf. Die Auditoren Dietmar Lauck (Saarland), Dr. Friedrich Freitag (Hessen) und Melanie Eckart (Niedersachsen) und auch die Auditleiterin für das Audit der Orthopädischen Werkstatt Katy Kuon (Hessen), führte sie strukturiert durch die Einrichtungen.

Vorsitzender der Geschäftsführung Dr. Ansgar Klemann bedankte sich bei Martina Stangl für die Organisation in ihrer „üblichen Perfektion“. Er schätzte die Offenheit und die wertschätzende Zusammenarbeit mit den Auditoren. Er gab einen Ausblick: „Wir sind kontinuierlich bemüht, uns weiter zu entwickeln. Wir haben einen Stifterauftrag, das treibt uns an.“



Qualität ist Teamwork: Die Orthopädische Werkstatt absolvierte in diesem Jahr sogar zwei DIN EN ISO-Zertifizierungen.

Klinik- und Ärztelisten 2024 würdigen Expertise im Stift

Das St. Josef-Stift Sendenhorst ist mit zwei seiner orthopädischen Fachabteilungen in der Focus-Klinikliste 2024 vertreten. In der bundesweiten Klinikliste Hüft-Endoprothetik ist die von Chefarzt Dr. Frank Horst geleitete Klinik für Orthopädie und Traumatologie als „Top-Nationale Fachklinik Nordrhein-Westfalen“ vertreten. Auch die Klinik für Wirbelsäulenchirurgie unter Leitung von Chefarzt Dr. Christian Brinkmann schaffte wieder den Sprung in die Bestenliste „Top-Nationales Krankenhaus Wirbelsäulenchirurgie“.

Dr. Frank Horst, Chefarzt der Klinik für Orthopädie und Traumatologie, sowie Dr. Ludwig Bause, Chefarzt der Klinik für Rheumaorthopädie, gehören zu den Top-Medizinern ihrer Fachdisziplin und wurden dafür in die aktuelle Ärzteliste 2024 des Magazins FOCUS Gesundheit aufgenommen: Dr. Frank Horst ist für seine Expertise auf dem Gebiet der Hüftchirurgie und der Fußchirurgie ausgezeichnet worden, Dr. Ludwig Bause für die operative Rheumatologie, hier insbesondere die Knie- und Hüftendoprothetik mit der Revisionschirurgie (Wechsel von Endoprothesen) und zusätzlich die Ellenbogenchirurgie.

F.A.Z.-Studie: St. Josef-Stift in Bestenliste 2024

Im F.A.Z.-Ranking „Deutschlands beste Krankenhäuser“ ist die Fachklinik St. Josef-Stift Sendenhorst auch 2024 wieder mit dabei: Und zwar nicht nur als Gesamthaus, sondern auch in den Fachdisziplinen Orthopädie, Wirbelsäulenchirurgie, Rheumatologie, Rheumaorthopädie sowie erstmals mit der Schmerzmedizin. Die Auswertung berücksichtigt Strukturen, Ausstattung und messbare Kriterien sowie die emotionale Bewertung, die sich in Befragungs- und Patientenportalen sowie in den sozialen Medien widerspiegelt. Besonders herausragend: Bei der internistischen und orthopädischen Rheumatologie ist das St. Josef-Stift bundesweit unangefochten auf Platz 1. Die Schmerzambulanz für Gelenk- und Rückenbeschwerden belegt einen sehr guten zweiten Platz. Bei den Wirbelsäulenzentren ist das St. Josef-Stift das beste Zentrum in NRW.

„Das Ergebnis ist ein einzigartiger Überblick über „Deutschlands beste Krankenhäuser“, dessen Resultat dabei hilft, die Vielzahl der Informationsangebote überschaubar zu machen“, heißt es vom Institut für Management- und Wirtschaftsforschung. Gelistet seien diejenigen deutschen Krankenhäuser, „die aus emotionaler und sachlicher Sicht mit ihrem Gesamtangebot glänzen können“.

Bundestrainer Otto Becker macht

Nach Knieverletzungen OP und Physiotherapie im St. Josef-Stift

Wenn Anfang August die deutschen Springreiterinnen und -reiter vor der grandiosen Kulisse von Schloss Versailles in Paris um olympisches Edelmetall kämpfen, dann wird sich zeigen, ob die aktuell auf Hochtouren laufenden Vorbereitungen Früchte tragen. Rund um den Erdball zeigen die deutschen Favoriten bei erstklassigen Turnieren ihre aktuelle Form und geben ihre Empfehlung für das Olympiateam ab. Doch nicht nur Pferde und Reiter arbeiten in diesen Wochen an ihrer Form, sondern auch Bundestrainer Otto Becker, der seine ganz persönliche Olympiavorbereitung derzeit im Therapiezentrum des St. Josef-Stifts absolviert.

Eine Meniskusverletzung am Knie führte Otto Becker vor gut eineinhalb Jahren ins St. Josef-Stift in die Klinik für Ambulante Operationen und Sporttraumatologie. Da es mit Blick auf das Olympiejahr damals gut passte, entschied er sich für eine Operation bei Chefarzt Dr. Carsten Radas und begann mit Physiotherapie bei Philipp Saueremann im Therapiezentrum. Anfang Juli 2023 hob ein Kreuzbandriss Otto Becker buchstäblich aus dem Sattel: Ausgerechnet beim kontrollierten Absteigen knackte es vernehmlich im Knie. Es tat zwar nicht weh, aber Dr. Radas stellte danach die eindeutige Diagnose eines Kreuzbandrisses und empfahl eine konservative Behandlung statt einer Operation. Wieder übernahm Philipp Saueremann - einmal in der Woche eine doppelte Einheit Physiotherapie.

„Bei Philipp bin ich in Superhänden, um mein Knie zu stabilisieren und meinen Allgemeinzustand zu fördern. Für Paris will ich richtig fit sein, dort

bin ich viel in Bewegung und im Stress“, erklärt der Wahl-Albersloher Otto Becker seine Motivation. „Ich bin sehr froh, dass ich quasi in meiner Nachbarschaft so gute Möglichkeiten und so hohe Kompetenz in ärztlicher Behandlung und Therapie von Sportlern habe. Ich habe vollstes Vertrauen in die Behandlung und bin sogar schon wieder Wandern und vorsichtig Skifahren gewesen.“

.....
„Bei Philipp bin ich in Superhänden, um mein Knie zu stabilisieren und meinen Allgemeinzustand zu fördern. Für Paris will ich richtig fit sein, dort bin ich viel in Bewegung und im Stress.“

Otto Becker

.....
Der Hauptfokus liegt für Otto Becker kurz vor Olympia aber bei den Pferden, den Reiterinnen und Reitern, die ein Ticket nach Paris lösen könnten. „Es hat sich sehr viel getan im Reitsport: Die Reiter arbeiten heute sehr viel an sich und ihrer Fitness. Und auch die Pferde werden sehr umsorgt von Tierärzten und Physiotherapeuten.“ Pferd und Reiter bilden eine Einheit und werden aus verschiedenen professionellen Blickwinkeln gefördert. Ihre Leistung stellen sie schließlich bei hochkarätigen internationalen Turnieren unter Beweis, wie zum Beispiel bei 5-Sterne-Nationenspringen, beim Weltcup oder bei der Global Champions Tour.

Die Olympiavorbereitung ist für Otto Becker somit sehr spannend und reiseintensiv. Auf dem Plan standen zum

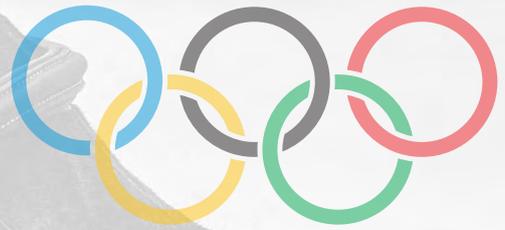
Beispiel Turniere in Abu Dhabi, Riad, Madrid, Ocala (USA), Rom, Madrid und das große Springderby in Hamburg. „Die Herausforderung liegt darin, dass sich Pferd und Reiter bei diesen Turnieren mit ihren Qualitäten zeigen, aber den Höhepunkt ihrer Leistung erst in Paris abrufen. Deshalb müssen sie jetzt eine gute Mischung zwischen Ruhe und Wettkampf finden, damit sie für Paris noch Reserven haben.“

Aus dem handverlesenen Olympiakader mit sieben Reiterinnen und Reitern wird das vierköpfige Olympiateam für Paris nominiert. Die eigentliche Nominierung für das Olympiateam fällt im Springausschuss des Deutschen Olympiade-Komitees für Reiterei (DOKR) in Warendorf. Hier stimmt sich der Bundestrainer mit vier weiteren Experten ab, die gemeinsam die verschiedenen Blickwinkel der Turnierveranstalter, der aktiven Reiter und des Leistungssports miteinbringen. Beratend ist zudem ein Tierarzt mit dabei.

Im Springausschuss schlägt Otto Becker als Bundestrainer seit 16 Jahren die Zusammensetzung des Olympiateams vor, die in der heißen Phase der Olympiavorbereitung sehr intensiv in mehreren Runden diskutiert und beraten wird. An der Arbeit im Springausschuss schätzt Otto Becker den großen Sachverstand und das große Vertrauen untereinander. „Wir legen großen Wert auf Konstanz, weil man sich bei den aktuellen Wettbewerbsregeln keine schwache Runde mehr leisten kann, seitdem es kein Streicherergebnis mehr gibt.“

Von den vier nominierten deutschen Springreitern, die nach Paris fahren, gehen am Ende drei an den

sich fit für Olympia



Ein Teil der Olympiavorbereitung für Paris findet auch im St. Josef-Stift Sendenhorst statt: Otto Becker, seit 16 Jahren Bundestrainer der deutschen Springreiter, arbeitet nach zwei Knieverletzungen mit Physiotherapeut Philipp Saueremann an seiner Fitness für die Olympiade in Paris.

Start. Im Mannschaftswettbewerb kommen von 20 Teams nur zehn weiter, bei den Einzelwettbewerben schaffen es von 75 Teilnehmenden sogar weniger als die Hälfte ins Finale. Otto Becker: „Das ist Maßarbeit, dass Qualität und Form auf den Punkt genau da sein müssen und natürlich das Quäntchen Glück, das es ebenfalls im Wettbewerb braucht.“

Für Otto Becker ist es übrigens die siebte Olympiateilnahme: Dreimal

.....
*„Es müssen alle fit sein –
auch der Bundestrainer.“*

Otto Becker
.....

war er als Reiter dabei und gewann im Teamwettbewerb 2000 in Sydney Gold und 2004 in Athen Bronze. Zum vierten Mal begleitet er als Bundestrainer die Olympischen Spiele. Das Springreiterteam kommt am 30. Juli

in Paris an, am 31. Juli steht Training auf dem Programm, und dann geht es am 1. und 2. August schon in die Teamwettbewerbe, am 5. und 6. August in die Einzelwettbewerbe. „Es müssen alle fit sein – auch der Bundestrainer“, sagt Otto Becker augenzwinkernd und fügt mit Blick auf seinen Physiotherapeuten Philipp Saueremann an: „Ich bin so froh, dass ich hier sein darf, und mich für Olympia fit machen kann.“

Jeder Begegnung **wohnt ein**

Seit 40 Jahren versehen die Christlichen Krankenhaushilfen ihren Dienst im St. Josef-Stift

Der erste Eindruck zählt. Wenn Menschen zur Behandlung ins Krankenhaus kommen, ist das häufig mit Ängsten und Unsicherheit verbunden. Ein Lächeln, ein freundliches Willkommen - es ist dieser kurze Moment, dem die Christlichen Krankenhaushilfen Magie einhauchen. Seit 40 Jahren versehen die Christlichen Krankenhaushilfen im St. Josef-Stift diesen wertvollen Dienst, der den neu ankommenden Patientinnen und Patienten Sicherheit und Orientierung gibt. Ein Glück, dass wir sie haben!

Aktuell sind es rund 25 aktive Frauen und mittlerweile auch zwei Männer, die sich die Empfangsdienste aufteilen. Montags bis freitags ab 7 Uhr nehmen sie zwischen 40 bis 60 Patienten auf, nach Feiertagen auch schon mal bis zu 80. Sie begleiten Patienten zur Station und übernehmen den Transport von Koffern und - wenn es sein muss - auch den von 20 Kuscheltieren. Ein Vertrauensbeweis! „Jeder Dienst ist eine Wundertüte“, schmunzelt Veronika Kunstleben, die die Krankenhaushilfen seit 2019 leitet. Was man besonders benötigt für den Dienst? „Freundlichkeit und Empathie“, ist sich das Team beim Blickpunkt-Redaktionsgespräch einig.

Der Kontakt zu den Patientinnen und Patienten ist für Renate Krüger das Reizvolle an der Aufgabe. „Es ist schön, das sehr unterschiedliche Ankommen der Patienten mitzuerleben: Manche erzählen auf dem Weg vom Empfang zur Station schon ihre Lebensgeschichte, andere sind in sich gekehrt. Wenn man den richtigen Ton getroffen und die Menschen gut begleitet hat, kommt sehr viel Dankbarkeit zurück.“



Mit Zugewandtheit und einem freundlichen Lächeln bringen die Christlichen Krankenhaushilfen die neu ankommenden Patienten zur Station.

Zauber inne

Vor allem in der Corona-Zeit zeigte sich der Wert des herzlichen Empfangs. Im Lockdown mussten die Krankenhaushilfen zwar vorübergehend pausieren, starteten aber im Vergleich zu anderen Krankenhaus-hilfegruppen relativ früh wieder durch – auf freiwilliger Basis. Gabriele Schlüter: „Angehörige und Begleitpersonen durften lange Zeit nicht ins Haus. Da war es besonders wichtig, dass jemand da war, der die Patientinnen und Patienten an die Hand nahm und begleitete.“

Menschliche Kompetenz und Lebenserfahrung ist die große Gemeinsamkeit, die die so unterschiedlichen Charaktere im Team verbindet. In der Gründungsgeneration waren es oftmals nicht berufstätige Frauen, die das Ehrenamt ausübten. Heute haben alle aktiven Krankenhaushilfen erst im Ruhestandsalter ihren Dienst aufgenommen, sind topfit und zehren von dem Schatz ihrer Berufserfahrung beispielsweise als Erzieherin, Lehrerin, Verwaltungsangestellte oder Empfangsdame. Mit Manfred Wilhelm ist seit einem halben Jahr auch ein ehemaliger Lokführer am Start: „Bei der Deutschen Bahn habe ich immer in einer Männerwelt gearbeitet. Es war ein angenehmes Miteinander, aber hier gefällt's mir besser“, sagt er und erntet fröhliches Lachen seiner Kolleginnen. Anfangs sei er beäugt worden, aber die Damen hätten ihn gut aufgenommen.

Für Hedwig Fögeling war es dagegen ein Heimspiel. Sechzehneinhalb Jahre hat sie am Empfang des St. Josef-Stifts gearbeitet, kennt jeden im Haus und ist mit allen Abläufen rund um den Patienten gut vertraut. Mit



Seit 40 Jahren sind die Christlichen Krankenhaushilfen für neu ankommende Patientinnen und Patienten die Visitenkarte des St. Josef-Stifts. Aktuell sind es rund 25 aktive Frauen und Männer, die montags bis freitags früh morgens ihren Dienst versehen.

dem Ruhestand wechselte sie vor elf Jahren nahtlos ins Team der Krankenhaushilfen. So wie Hedwig Fögeling gibt es viele, die früher einmal im St. Josef-Stift gearbeitet haben und nun gerne noch den Kontakt zum Haus und den früheren Kolleginnen und Kollegen halten.

Was motiviert, was treibt sie an? „Wir fühlen uns im Haus sehr wertgeschätzt, angenommen und wichtig. Das spürt man in sehr vielen Situationen“, meint Annegret Hartmann. Der Geschäftsführer bleibt auf dem Flur stehen und nimmt sich Zeit für ein kurzes Gespräch. Das Haus fördert die Gemeinschaft und lädt z. B. zur jährlichen Dankeschönfeier ein. Neue Chefarzte oder andere Führungskräfte stellen sich persönlich bei der Dienstbesprechung der Krankenhaushilfen vor. Hier fließen auch die aktuellen Informationen zu Neuerungen im Haus. „Wir sind immer sehr gut informiert. Das ist bemerkenswert!“

Wertschätzung erfahren die Krankenhaushilfen aber auch durch die Patientinnen und Patienten selbst. „Es vergeht kein Dienst ohne positive Rückmeldung“, so Ulla Lütke-Harman. Viele Patientinnen und Patienten seien sehr dankbar für das freundliche Willkommen.

Einmal Krankenhaushilfe, immer Krankenhaushilfe? Im Herzen bleibt man immer Krankenhaushilfe, denn auch wer am aktiven Dienst nicht mehr teilnimmt, bleibt immer noch in der Alters- und Ehrenabteilung der wunderbaren Gemeinschaft der Krankenhaushilfen verbunden. Die monatlichen Ehemaligentreffen organisiert die langjährige Vorsitzende und Mitgründerin Annette Mertens. „Es gibt keine Altersgrenze für die Krankenhaushilfen; jeder bestimmt selbst, wann Schluss ist“, sagt Veronika Kunstleben und fügt augenzwinkernd hinzu: „Wenn der Patient uns den Koffer abnimmt, dann wird es Zeit aufzuhören.“

Ein Patientenfürsprecherteam übernimmt

Annette Mertens übergibt Staffelstab an Elisabeth Thier und Walter Rudde

Staffelstabübergabe: Patientenfürsprecherin Annette Mertens übergab ihre Aufgabe zum 1. Mai 2024 an Elisabeth Thier und Walter Rudde. In dieser Funktion stehen beide für Patientinnen, Patienten und Angehörige als Ansprechpartner zur Verfügung und übernehmen bei persönlichen Anliegen und Konflikten im Bedarfsfall die Rolle als Verbindungsglied zum Krankenhaus. Dies ist ein zusätzliches oder ergänzendes Angebot zum seit Jahren gut etablierten Rückmeldemanagement. Denn für Anregungen, Lob und Kritik ist nach wie vor der Rückmeldebogen „Ihre Meinung ist uns wichtig“ der richtige Weg.

Bei dieser Aufgabe kommt dem neuen Patientenfürsprecherteam die sehr gute Kenntnis der Strukturen und Abläufe im Klinik-Alltag zugute. Elisabeth Thier hat mehr als zwei Jahrzehnte in der Patientenverwaltung gearbeitet, Walter Rudde mehr als vier Jahrzehnte in der Krankenpflege. Sie haben große Erfahrung im Gespräch und Umgang mit Patienten. Sie können sich abseits des Krankenhausalltags die Zeit nehmen, zuzuhören und das Anliegen des Patienten



Geschäftsführer Dr. Ansgar Klemann bedankte sich bei Annette Mertens, die seit 2019 Patientenfürsprecherin war und seit vier Jahrzehnten dem St. Josef-Stift im Ehrenamt verbunden ist.

mit Mitarbeitenden oder der Krankenhausleitung pragmatisch und direkt zu klären, Konflikte zu lösen oder zur De-Eskalation beizutragen.

Patientenfürsprecher sind im Gesetz verankert. Damit soll sichergestellt sein, dass Patienten fair behandelt werden und dass mit Konflikten transparent und lösungsorientiert umgegangen wird. Wichtig ist: Patientenfürsprecher dürfen keine hauptamtlich Mitarbeitenden des Hauses sein. In ihrem Ehrenamt sind sie weisungsunabhängig und unterliegen der Schweigepflicht, so dass anvertraute Informationen nur mit Einverständnis des Patienten oder der Patientin weitergegeben werden dürfen.

Ein Kontakt zum Patientenfürsprecherteam ist persönlich, schriftlich oder telefonisch (interne Durchwahl

-1000 am Empfang) möglich oder per Mail unter patientenfuersprecher@st-josef-stift.de.

Mit diesem Amtswechsel endet zugleich eine Ära: Nach vier Jahrzehnten ehrenamtlicher Tätigkeit im St. Josef-Stift bedankte sich Dr. Ansgar Klemann, Vorsitzender der Geschäftsführung, bei Annette Mertens, die nicht nur mehr als drei Jahrzehnte Mitglied und Leiterin der Christlichen Krankenhaushilfen war, sondern sich auch fünf Jahre als Patientenfürsprecherin sehr empathisch und lösungsorientiert für die Anliegen von Patientinnen und Patienten eingesetzt hat. Niemals geht man so ganz: Der Stiftung bleibt Annette Mertens weiterhin ehrenamtlich im St. Elisabeth-Stift und mit der Organisation für die Treffen der ehemaligen Krankenhaushilfen verbunden.



Elisabeth Thier und Walter Rudde sind seit 1. Mai 2024 die neuen Patientenfürsprecher im St. Josef-Stift und übernehmen im Bedarfsfall eine Mittlerrolle zwischen Patient/in und Krankenhaus.

„Apartmenthaus Südstraße“ geht in den Schlussspurt

Vorzeigeprojekt startet im Oktober in den Echtbetrieb

Mit seinem „Apartmenthaus Südstraße“ setzt das St. Josef-Stift ab Oktober 2024 neue Maßstäbe. 36 Apartments stehen künftig für junge Mitarbeitende, die in der Ausbildung oder in der Probezeit sind und einen entfernten Wohnsitz haben, an der Südstraße 19 zur Verfügung. Damit stellt sich das St. Josef-Stift neu auf und bietet deutlich mehr preisgünstige Wohnmöglichkeiten, um Mitarbeitende für seine Einrichtungen im Kreis Warendorf zu gewinnen und langfristig zu binden.

Die Fertigstellung der 36 Apartments mit einer Größe von jeweils 24 Quadratmetern geht in diesem Sommer auf die Zielgerade. Parallel dazu läuft der Feinschliff für die Innenausstattung, die Abläufe und die Mietpreisgestaltung auf Hochtouren. Hier geht es um viele Details – sozusagen von der Wäscheklammer bis zum konzeptionellen Feinschliff, wie die künftigen Mieterinnen und Mieter beim Ankommen und Heimischwerden unterstützt werden können. Viel zu tun für die kontinuierlich tagende Arbeitsgruppe mit Geschäftsführerin



Fast fertig: Das Apartmenthaus an der Südstraße 19.

Anja Heeger, Technischem Leiter Peter Kerkmann, Leitung Hotelleistungen Roswitha Mechelk und ihrer Stellvertreterin Katharina Markfort.

► Im nächsten BLICKPUNKT berichten wir über diesen Meilenstein und stellen das fertige Gebäude vor.



Letzter Feinschliff für das Apartmenthaus (v.l.): Technischer Leiter Peter Kerkmann, Roswitha Mechelk und Katharina Markfort (Hotelleistungen) sowie Geschäftsführerin Anja Heeger.

Reha-Erweiterung

Ab jetzt geht's in die Höhe!

Die Erweiterung der Reha C wächst jetzt in die Höhe, nachdem die umfangreichen Bohrungen für die Geothermie abgeschlossen worden sind. Besonders interessant: Die markante neue Treppenanlage (rote Markierung), die den Südeingang des St. Josef-Stifts mit dem neuen Reha-Eingang verbindet, wird bereits jetzt gebaut. Der Grund liegt darin, dass dieser Baustellenbereich später nicht mehr gut erreichbar ist, wenn erst die Reha C steht. Die Treppe ist eine architektonische Klammer, die das Krankenhaus und das Reha-Zentrum in einer durchgehenden Achse vom Eingang Westtor bis zum neuen Reha-Eingang im Park baulich verbindet. Die breite Treppenanlage überwindet drei Meter Höhenunterschied und fungiert zusätzlich als Aufenthaltszone mit Sitzmöglichkeiten und Therapiebereich für die Gangschule. Rollstuhlfahrer können die Treppen barrierefrei umfahren. Der Spielplatz ist noch diesen Sommer und Herbst vollständig nutzbar, die Neuplanung ist aktuell in Arbeit.



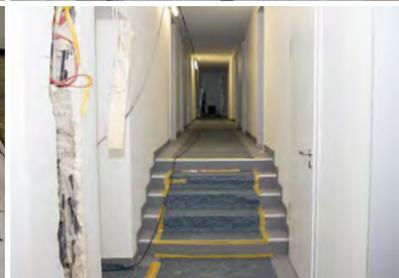
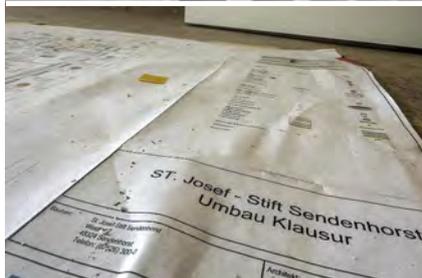
Ab Juli ziehen viele Verwaltungsbereiche um

Alles klar in der Alten Klausur

Die Klausur ist Mitte Juli startklar für die ersten Umzüge. Schrittweise werden die ersten Ebenen bezogen. Folgende Aufteilung ist geplant:

- 1. OG:** MAV-Büro, Betriebsarzt, Krankenhausseelsorgerin, Hygieneteam, Backoffice Patientenmanagement, Team Qualitätsverträge
- 2. OG:** Die Zuordnung dieser Raumreserve ist mit Blick auf die Zielplanung 2030 noch nicht abgeschlossen. Auf jeden Fall werden hier auch Arztzimmer entstehen.
- 3. OG:** Neue Umkleide mit Sanitär- und Duschbereich

Das Dokumentenmanagement zieht in diesem Zuge ebenfalls um und zwar in die ehemalige Zivi-Wohnung im 2. OG des Westflügels, historisches A-Gebäude. Wenn diese Umzüge erfolgt sind, werden im A-Gebäude die freigebliebenen Räume für weitere Umzüge in 2025 umgebaut. Künftige Aufteilung im 3. OG West: PDL, Qualitätsmanagement, Technische Leitung und Hotelleistungen. Im 3. OG Ost wird für die wachsende Personalabteilung umgebaut.



Neues OP- und Funktionsgebäude

Stand der Dinge an der Pennigstiege



Die Vorbereitung des Baufeldes an der Pennigstiege läuft auf Hochtouren. Wie berichtet mussten sämtliche Versorgungsleitungen für Wasser, Strom, Telefon und Glasfaser nach Osten (vormals Gaststätte Elmenhorst) verlegt werden. Bis August entsteht zudem ein neuer Abwasserkanal. Anschließend wird die Baustraße eingerichtet, die nach Fertigstellung des Gebäudetrakts zur neuen Pennigstiege endausgebaut wird.

Für die Erweiterung der Technikzentrale an der Pennigstiege wird aktuell die Verlegung des Sauerstofftanks vorbereitet und eine Leitung zum neuen Standort in der Nähe des Handwerkerhofs verlegt. Der neue Standort bietet den Vorteil, dass der Anlieferverkehr künftig nicht mehr über die Pennigstiege rollt.

Zuwendung zum Menschen aus ganzem Herzen

Alicja Skowasch ist neue Krankenhauseelsorgerin im St. Josef-Stift

Alicja Skowasch ist seit dem 1. Juli 2024 die neue hauptamtliche Seelsorgerin für die Patienten, Gäste und Mitarbeitenden des St. Josef-Stifts und des Reha-Zentrums. Für die 49-jährige Drensteinfurterin ist die Seelsorge eine Herzensangelegenheit: Von Haus aus hat sie keine theologische Ausbildung, überzeugte im Auswahlverfahren aber durch ihre Persönlichkeit, ihre bisherigen beruflichen Erfahrungen und ihre Leidenschaft für die Aufgabe.

Alicja Skowasch stammt gebürtig aus Polen, studierte aus Interesse an Menschen, Ländern und Mentalitäten in Stettin Tourismus und hat viele Jahre in diesem Beruf gearbeitet. Dann stellte sie die beruflichen Weichen neu und fand im sozialen Bereich ein neues Wirkungsfeld, in dem die Zuwendung zum Menschen und die Seelsorge neue Schwerpunkte wurden. Angefangen mit ehrenamtlichen Tätigkeiten in der katholischen Kirchengemeinde, u. a. als Kommunionhelferin, im Besuchsdienst und in der Sterbebegleitung im Altenheim, arbeitete sie dann hauptberuflich im Sozialen Dienst. In diesem Bereich kann sie bereits auf eine Berufserfahrung von mehr als zehn Jahren zurückgreifen.

In den letzten Jahren war sie im Hiltruper Marienheim im Sozialen Dienst tätig und nahm dort auch die seelsorgliche Begleitung von Bewohnern, Angehörigen und Mitarbeitenden wahr. Eine entsprechende Ausbildung in der seelsorglichen Begleitung in der Altenhilfe hatte sie bereits vor langer Zeit absolviert. Die Zusatz-



Alicja Skowasch übernimmt am 1. Juli 2024 im St. Josef-Stift die Aufgabe als Krankenhauseelsorgerin.

qualifikation für die Krankenhauseelsorge wird sie alsbald erwerben.

„Ich bin stark geprägt durch meinen Glauben“, beschreibt Alicja Skowasch einen wichtigen Teil ihres Lebens. Die Mutter von erwachsenen Zwillingen ist mit ihrer Familie in Drensteinfurt verwurzelt und ist dort auch ehrenamtlich in der katholischen Gemeinde wie auch in der Katholischen Frauengemeinschaft (kfd) aktiv. „Seelsorge ist für mich die bedingungslose und ganzheitliche Zuwendung zum Menschen, gleich welche persönliche Einstellung, Herkunft oder religiöse Orientierung jemand hat“, erklärt sie. Seelsorge könne sich in einem Ge-

spräch, in gemeinsamen Aktionen oder in zeitgemäßer Liturgie ausdrücken.

Vor ihrer neuen Aufgabe im St. Josef-Stift hat sie Respekt, freut sich aber auf neue Begegnungen und Herausforderungen. Dabei sieht sie Seelsorge als Teamarbeit – nicht nur mit den Ehrenamtlichen, sondern auch mit allen Mitarbeitenden: „Ich sehe jede Berufsgruppe als Teil der Seelsorge: Ein Lächeln, geduldiges Zuhören oder auch Patienten untereinander können für die Seele sorgen. Das gibt mir Mut und Zuversicht für meine neue Aufgabe, auf die ich mich sehr freue.“

Von der Krankenpflege in die Seelsorge

Ulrike Sauvigny verstärkt im Ruhestand das ehrenamtliche Team



Ulrike Sauvigny freute sich riesig über die herzliche Aufnahme in das Team der ehrenamtlichen Seelsorge.

Mit Ulrike Sauvigny gibt es seit Juni 2024 sechs ehrenamtliche Mitarbeiterinnen in der Seelsorge des St. Josef-Stifts. Das ist eine absolute Besonderheit und zeugt von dem hohen Stellenwert, der der Seelsorge beigemessen wird. Einmal in der Woche ist Ulrike Sauvigny nun auf der Station B4 im Einsatz, die sie bereits aus ihren praktischen Einsätzen während der seelsorglichen Ausbildung kennt. Im St. Josef-Stift wurde sie mit einem Wortgottesdienst und einem kleinen Empfang willkommen geheißen.

„Ich bin voller Dankbarkeit für dieses wertschätzende Willkommen. Ich bin auf der Station und im Team der Ehrenamtlichen mit offenen Armen empfangen worden“, war Ulrike Sauvigny überwältigt. Für sie ist es ein Rollentausch: 14 Jahre war sie in der

Krankenpflege auf der Station C1 tätig, genoss danach einige Jahre im Ruhestand, ehe sie sich jetzt von der Ausbildung für die ehrenamtliche Seelsorge angesprochen fühlte. Sauvigny: „Es gibt bei den Patienten einen sehr großen Bedarf, sich zu öffnen und sich etwas von der Seele zu reden. Ich habe Zeit und bin für die Patienten ohne Therapie- oder Behandlungsauftrag da.“

Im Team ist noch Platz für weitere Ehrenamtliche, die sich für die Seelsorge ausbilden lassen möchten.

► Weitere Informationen gibt es bei der neuen hauptamtlichen Krankenhausseelsorgerin Alicja Skowasch, die vor ihrem offiziellen Dienstbeginn bereits an der Feier teilnahm. Ab Juli ist sie im Stift unter 02526 300-1312 oder seelsorge@st-josef-stift.de erreichbar.

PD Dr. Windschall zu Gast an Universität Oslo

In Sachen Gelenk-
ultraschall in der Kinder-
rheumatologie hatte die Univer-
sität Oslo den Ultraschallexper-
ten PD Dr. Daniel Windschall Ende
Mai 2024 nach Norwegen einge-
laden.



PD Dr. Daniel Windschall hielt an der Universität Oslo einen Vortrag.

Der Chefarzt der Klinik für Kinder- und Jugendrheumatologie hielt einen Vortrag über die Gelenksonografie in der Kinderrheumatologie. Außerdem war Windschalls Expertise bei einer Begutachtung und Prüfung einer Dissertation im Bereich der Kinderrheumatologie gefragt. Innerhalb des Treffens mit den norwegischen Kinder-
rheumatologen fanden auch ein freundschaftlicher Austausch sowie die Planung weiterer gemeinsamer Forschungsprojekte statt. Unter anderem ist ein gemeinsames Projekt geplant, um die Ultraschalldiagnostik bei einer Gelenkentzündung noch besser in Studien einsetzen zu können.

Am Abend nach der erfolgreichen Verteidigung der Dissertation fand auf Einladung der Doktorandin ein festlicher Abend mit kollegialem Zusammensein statt.



Treffen mit den Kinderrheumatologinnen der Universität Oslo und Prof. Ramanan aus Großbritannien (links im Bild)

Kommunikativer Job mit Köpf

Patientenbegleitedienst: Vom Pilotprojekt zur unentbehrlichen Entlastung der Pflege

Der Patientenbegleitedienst hat seit April 2022 buchstäblich einen Senkrechtstart hingelegt: Das stark gewachsene Team ist mittlerweile aus dem Alltag der Stationen nicht mehr wegzudenken. Teamleiter Anton Wonschik und seine acht Kolleginnen und Kollegen sorgen dafür, dass Patientinnen und Patienten termingenaу von A nach B gebracht werden, damit Operationen, Untersuchungen und Behandlungen pünktlich beginnen können. Wurden diese Wege früher von den Stationen übernommen, ist nun der Patientenbegleitedienst zur Stelle. „Das Team ist ein wichtiges Rädchen im Getriebe, und die Stationen geben gutes Feedback, dass es die Abläufe auf der Station sehr entlastet und mehr Zeit für die pflegerischen Aufgaben bleibt“, resümiert Pflegedienstleitung Christiane Schwering, die den Begleitedienst gemeinsam mit OP-Managerin Edeltraud Vogt ursprünglich als Pilotprojekt aufgebaut hat.

„Am wichtigsten ist es, Sicherheit und Ruhe zu vermitteln.“

Anton Wonschik

Im Dienste der Patienten legt das Team täglich viele Kilometer zurück. 80 bis 100 Fahrten innerhalb des Hauses stehen täglich auf dem Plan. Ab 7 Uhr sorgt das Team dafür, dass Patientinnen und Patienten von der Station in den OP gebracht, später von der Intensivobservation wieder abgeholt werden, zum Röntgen, zur Injektionsbehandlung, zum Anästhe-

sie- oder pharmazeutischen Aufnahmegespräch oder in die Orthopädische Werkstatt zur Miederanpassung gefahren werden. Mittlerweile gibt es fünf verschiedene Schichtmodelle, um den steigenden Bedarf für Bett- oder Rollstuhlfahrten bis 19 Uhr zu bedienen.

„Viel mit Menschen zusammen sein. Das ist genau mein Ding!“

Mandy Ortmann

Ein besonderes Kennzeichen des Teams: Es ist bunt gemischt! Hier finden sich Männer und Frauen, Busfahrer, Schlosser, Friseurinnen, Fachverkäuferinnen, eine Informatikstudentin und tatsächlich eine Gesundheits- und Krankenpflegerin, die aber ganz bewusst ihren Tätigkeitsschwerpunkt verlegen wollte. Allen gemeinsam ist: Sie haben Freude an der Arbeit mit Menschen. „Ich habe meinen Beruf als Friseurin geliebt, viel mit Menschen zusammen sein und jeder Tag ist anders, aber die Bezahlung stimmte nicht“, sagt Mandy Ortmann. Über die Betreuungsassistenz in einem ambulanten Pflegedienst kam sie schließlich zum Patientenbegleitedienst ins St. Josef-Stift. „Das ist genau mein Ding!“

Andreas Engberding arbeitete viele Jahre als Busfahrer, ist den Umgang mit vielen verschiedenen Menschen und Charakteren gewohnt. „Das viele Sitzen war zunehmend eine Belastung, ich brauchte einen Beruf mit Bewegung. Es war eine Jackpot-Entscheidung, hier anzufangen. Ich bin



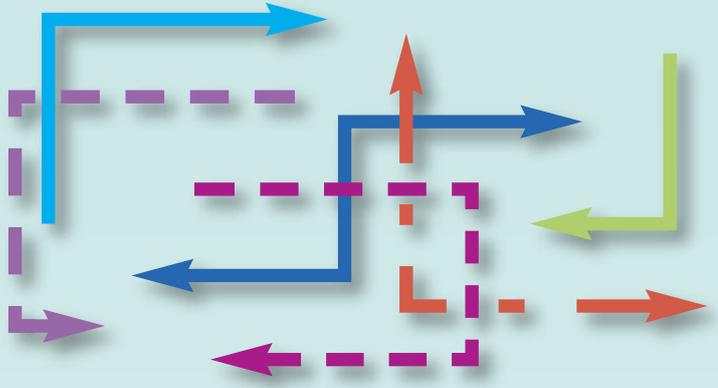
Aus dem Klinikalltag nicht mehr wegzudenken: Das Team des Patientenbegleitedienstes mit (v.l.) Petra Nixdorf, Stefanie Webers, Anton Wonschik, Mandy Ortmann, Eike Johanna Höper (im Bett liegend), Andreas Engberding, Andrea Spielbrink und Isabel Richter-Herrero.

glücklich hier!“ Mit seinem Personenbeförderungsschein übernimmt er zusätzlich auch die Fahrten der Jugendlichen von der Station C1 und C0 zur Reittherapie.

Studentin Eike Johanna Höper erhielt von ihrer Schwester, die in der Krankenpflege im Stift arbeitet, den Hinweis für diese interessante Tätigkeit mit Menschen: „Ich arbeite zweimal acht Stunden in der Woche. Das lässt sich gut mit meinem Informatikstudium vereinbaren.“

Auch Anton Wonschik, der quasi in zweiter Familiengeneration im St. Josef-Stift arbeitet, erhielt von seiner

chen und KI



Schwester und seiner Schwägerin den Tipp, sich zu bewerben. „Ich kenne das Haus von Kindesbeinen an und habe meine Mutter nach der Schule oft in der Näherei besucht“, erinnert er sich. In seinem früheren Beruf als Schlosser war er eher Einzelkämpfer. Von seiner neuen Tätigkeit sagt er: „Es ist Teamarbeit, und das ist etwas sehr Schönes im Leben. Das kannte ich vorher nicht und habe den Wechsel nie bereut.“
Alle Teammitglieder absolvierten Schulungen in Erster Hilfe, Kinästhetik, im Umgang mit Notfallsituationen und für die Bedienung der elektrischen Betten, die ein Medizinprodukt

.....
*„Es war eine
Jackpot-Entscheidung,
hier anzufangen.
Ich bin glücklich hier!“*
Andreas Engberding
.....

sind. Besonders wichtig: Angemessene Kommunikation mit den Patientinnen und Patienten. „Eine Operation ist eine Ausnahmesituation. Manche Patienten wollen reden, andere wollen ihre Ruhe haben, wieder andere sind ängstlich. Am wichtigsten ist es, Si-

cherheit und Ruhe zu vermitteln“, beschreibt Anton Wonschik.
Das Team hat seine Heimatbasis in einem eigenen Raum auf der Station B2, ist aber der Pflegedienstleitung zugeordnet. In den wenigen Momenten, in denen keine Fahrten anstehen, helfen die Teammitglieder auf der B2 oder anderen Station beim Essenverteilen oder Eisbeutelpacken mit. Um die Koordination der Fahrten und Wege weiter zu optimieren, kommt demnächst auch Künstliche Intelligenz zum Einsatz: Eine App unterstützt Teamleiter Wonschik und „errechnet“ günstige Verknüpfungen von Wegen.

FamilienGESCHICHTEN

Es gibt viele Gründe für die Wahl des Arbeitgebers. Einer ist zum Beispiel: Empfehlung durch Familie, Freunde und Bekannte. In einer kleinen Serie stellt der BLICKPUNKT „Generationenpaare“ von Eltern und Kindern vor, die in den Stiftungseinrichtungen des St. Josef-Stifts arbeiten. Die Jupp-Stift-Familie hat viele Zweige und Verästelungen.

Fögeling & GUSKI & HACKENJOS

Einmal St. Josef-Stift, immer St. Josef-Stift

Drei Frauengenerationen, drei Lebenswege und mittendrin das Stift

Drei Frauen, drei Generationen – ein Arbeitgeber. Das St. Josef-Stift ist so etwas wie der rote Faden, der die beruflichen Biografien von Hedwig Fögeling, ihrer Tochter Julia Guski und ihrer Enkelin Sophie Hackenjös miteinander verbindet. Und dennoch sind alle drei ganz unterschiedliche Wege gegangen – ein Stück Zeitgeschichte zur Lebens- und Arbeitswelt von drei Frauengenerationen und ihren unterschiedlichen Lebensentwürfen.

Den Grundstein legte einst Hedwig Fögeling, als sie im Juni 1997 am Empfang des St. Josef-Stifts anfang. „Wie es damals in meiner Generation üblich war, war ich Hausfrau und Mutter. Von der freien Stelle im St. Josef-Stift erfuhr ich durch Zufall und habe mich beworben. Für damalige Zeit sehr fortschrittlich, wurden aus der freiwerdenden Vollzeitstelle zwei Teilzeitstellen gemacht“, blickt die heute 75-jährige Hedwig Fögeling

zurück. Sechzehneinhalb Jahre gehörte sie zum Team des Empfangs und wechselte 2014 ehrenamtlich zu den Christlichen Krankenhaushilfen. Das war nahezu ein Heimspiel: Dicht bei den früheren Kolleginnen und

.....
„Die Atmosphäre ist einfach sehr schön: Hier kann man helfen, hier wird man gebraucht.“

Hedwig Fögeling
.....

immer noch gefragt mit den Kernkompetenzen Freundlichkeit, Empathie und gute Kenntnisse des Hauses.

In der aktiven Zeit im Empfangsteam legte Hedwig Fögeling bei ihrer Tochter Julia schon das Samenkorn, um Stiftfan zu werden. „Wenn Mama Spätdienst am Empfang hatte, habe ich sie mit Papa manchmal bei einer Abendradtour im St. Josef-Stift besucht“, er-

zählt Julia Guski (37 Jahre) von ihren ersten Berührungspunkten mit dem Stift. Von zuhause kannte sie Mutters Motto „Einmal St. Josef-Stift, immer St. Josef-Stift“. Doch ihre beruflichen Wege führten zunächst nach Ahlen: Dort machte sie in der Radiologiepraxis Balhorn ihre Ausbildung zur Medizinischen Fachangestellten, wo auch ihre große Schwester Martina als MFA arbeitete. Sie erwarb den Röntgenschein und sattelte dann noch eine Ausbildung zur Medizinisch-Technischen Radiologieassistentin an den Städtischen Kliniken in Dortmund oben drauf. „Die Arbeit mit den großen Geräten hat mich einfach sehr gereizt.“

Nach der Geburt von Töchterchen Emily wuchs der Wunsch, näher zum Wohnort zu arbeiten. Was lag da näher, als sich im St. Josef-Stift zu bewerben? Mit einer Teilzeitstelle startete sie im Mai 2018 im Röntgenteam des St. Josef-Stifts, erlebte dort den Aufbau des neuen MRT mit, begleitete den



Drei Frauengenerationen, eine Familie, ein Arbeitgeber: Hedwig Fögeling (früher am Empfang, heute Christliche Krankenhaushilfe), ihre Tochter Julia Guski (l., Leitung Röntgen) und Enkelin Sophie Hackenjos (r., Auszubildende) sind alle drei Stifffans.

vollständigen Austausch sämtlicher bildgebender Geräte und die Erweiterung mit dem Computertomographen. Mehr Geräte, Konstanzprüfungen, Qualitätssicherung und getaktete Wartungsintervalle führten zur Erweiterung des Leitungsteams, zu dem neben Martina Reul und Petra Balhar seit März 2024 auch Julia Guski gehört.

Als Dritte im Bunde machte Sophie Hackenjos im August 2022 das Familientrio im Stift komplett. Nach dem Abitur entschied sie sich für eine Ausbildung zur Kauffrau im Gesundheitswesen. „Davon hatte mir eine Freundin erzählt, aber ich wollte es nicht in Münster machen“, erzählt die 20-Jährige. Der entscheidende Tipp kam

.....
„Ich habe tolle Kolleginnen, eine steht für die andere ein, wir helfen uns gegenseitig, und es ist sehr abwechslungsreich.“

Julia Guski

.....
 schließlich von Oma Heti, die ihr erzählte, dass diese Ausbildung auch im St. Josef-Stift möglich ist. „Vom Stift hatte ich schon viel Gutes gehört.“ Kein Wunder, sind ihre Oma und ihre Tante Julia doch beide Stifffans. Nach der Ausbildung soll es weitergehen Richtung Studium. Eine gute Grundlage dafür ist mit der Ausbildung im Stift gelegt.

Was ist der Kitt, der Mensch und Stift zusammenhält? „Die Atmosphäre ist einfach sehr schön: Hier kann man helfen, hier wird man gebraucht“, bringt es Hedwig Fögeling für sich auf den Punkt. Julia Guski hat den Vergleich und weiß, dass es im St. Josef-Stift ein „anderes Arbeiten“ ist: „Ich habe tolle Kolleginnen, eine steht für die andere ein, wir helfen uns gegenseitig, und es ist sehr abwechslungsreich.“ Auch Sophie Hackenjos, mittlerweile im zweiten Ausbildungsjahr, schwört auf den „Zusammenhalt zwischen den Azubis und den Kolleginnen und Kollegen“. Das Samenkorn ist aufgegangen.

St. Josef-Stift goes Olympia

Dominik Wierbrügge bei Trainingslagern des Deutschen Leichtathletik Verbands

Einmal bei Olympia als Physiotherapeut dabei sein – für Dominik Wierbrügge ein Traum, dem er in diesem Jahr sehr nah kommt. Bereits zum zweiten Mal begleitete der Physiotherapeut aus dem Therapiezentrum im St. Josef-Stift Sendenhorst den Sprungkader des Deutschen Leichtathletik Verbands in dessen Trainingslager. Dabei bekam er einen Vorgeschmack auf die diesjährigen Olympischen Spiele in Paris.

Die Möglichkeit, an Trainingslagern des DLV teilzunehmen, ergab sich durch eine enge Zusammenarbeit mit Dr. Carsten Radas, Chefarzt der Klinik für Ambulante Operationen und Sporttraumatologie im St. Josef-Stift Sendenhorst. Gemeinsam mit dem Mediziner begleitete Dominik Wierbrügge Ende 2023 eine Kaderuntersuchung in Frankfurt. „Das war eine spannende Erfahrung“, erinnert er sich. Der Bundestrainer war von seinen Fähigkeiten begeistert und lud ihn ein, das Team ins Trainingslager auf der spanischen Insel La Palma zu begleiten. Diese Einladung öffnete ihm die Tür zu weiteren internationalen Trainingslagern, einschließlich des Aufenthalts im türkischen Belek.

Bereits im Januar 2024 hatte Dominik die Gelegenheit, am Trainingslager auf La Palma teilzunehmen. Das Lager in Belek fand im April in der Gloria Sports Arena statt, einem Hotelresort perfekt ausgelegt auf Sport, mit Laufbahn, Trainingsfläche, Kältekammer und vielem mehr. Das Hotel

.....
„Die hohe Wertschätzung, die wir Physiotherapeuten von den Athleten und Trainern erfahren, treibt einen an.“

Dominik Wierbrügge

.....

bot nicht nur eine ideale Umgebung für intensive Vorbereitungen und physiotherapeutische Unterstützung, sondern auch für ein einzigartiges Gemeinschaftserlebnis, wie Dominik Wierbrügge berichtet: „Das Miteinander und der Zusammenhalt im Team waren spürbar.“ Vor Ort waren neben deutschen auch französische, türkische und ukrainische Athleten.

Der Ablauf in Belek war identisch zu dem auf La Palma, was ihm half, sich schnell an die Anforderungen und Abläufe zu gewöhnen. Der Tagesab-

lauf in Belek war straff organisiert. Vom gemeinsamen Frühstück gestärkt folgten individuelle physiotherapeutische Behandlungen, bei denen Dominik intensiv mit den Athleten zusammenarbeitete. Von 10 bis 12 Uhr standen Trainingseinheiten auf dem Programm, die Krafttraining, Technikübungen und Leistungsdiagnostiken umfassten.

Dominik Wierbrügge war Teil eines Teams von etwa 70 bis 80 Menschen, darunter Trainer, Ärzte, Sportwissenschaftler und andere Fachleute. Er betreute vor allem den Sprungkader, zu dem namhafte Weitsprung-Athleten wie Luka Herden, Mikaelle Assani, Laura Raquel Müller, Samira Attermeyer, Malaika Mihambo, Mai-Brit Vaupel und Ruth Hildebrand gehörten. Besonders intensiv arbeitete er mit Luka Herden zusammen, einem talentierten Weitspringer, der im Rahmen seines Medizinstudiums als studentische Honorarkraft im OP der Orthopädie und Rheumaorthopädie im St. Josef-Stift Sendenhorst arbeitete. Bei der EM in Rom im Juni 2024 verzeichnete er mit einem Sprung von 8,01 Metern einen sehr guten 8. Platz. Malaika Mihambo glänzte mit 7,22 Metern auf dem ers-



Ausblick vom Hotelbalkon: Sport soweit das Auge reicht | Dominik Wierbrügge arbeitete u. a. mit Malaika Mihambo (2.v. l.) und Luka Herden (3. v. l.) zu



Insbesondere die Wertschätzung der Sportlerinnen und Sportler gegenüber dem gesamten Team hat Dominik Wierbrügge fasziniert. Die Sportlerinnen Mikaelle Assani (l.) und Samira Attermeyer gehörten zum Sprungkader, den er im Trainingslager betreute.

ten Platz mit dem zweitbesten Sprung ihrer bisherigen Karriere. Auf den vierten EM-Platz schaffte es Mikaelle Assani mit 6,81 Metern.

Der Tagesablauf war geprägt von intensiver Zusammenarbeit und ständiger Kommunikation. Tägliche Teamsitzungen fanden statt, um den Tag zu

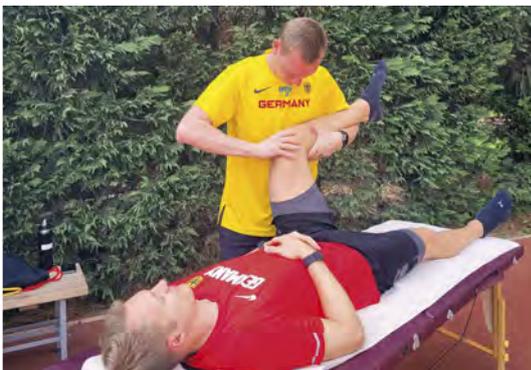
besprechen und den nächsten zu planen. „Diese Besprechungen waren entscheidend, um die bestmögliche Betreuung der Athleten zu gewährleisten und die Trainingspläne anzupassen“, erklärt der Physiotherapeut.

„Die hohe Wertschätzung, die wir Physiotherapeuten von den Athleten

und Trainern erfahren, treibt einen an“, betont Wierbrügge. Der Austausch von Tipps und Tricks sowie die Zusammenarbeit mit Kollegen und Sportlern aus verschiedenen Nationen waren für ihn besonders wertvoll und bereichernd: „Für mich ist die Betreuung von Trainingslagern eine erfüllende und herausfordernde Aufgabe, die ich mir auch in Zukunft vorstellen kann.“

Dominik hat bereits Erfahrung in der Betreuung von Spitzensportlern im St. Josef-Stift sammeln können. Die Teilnahme von Dominik Wierbrügge an den Trainingslagern ist nicht nur für ihn persönlich von großer Bedeutung, sondern auch für das St. Josef-Stift Sendenhorst. Sie zeigt, dass die Fachklinik auch im Bereich Sportmedizin viel Expertise zu bieten hat. Die Erfahrungen und das Wissen, welches er aus den Trainingslagern mitbringt, kommen direkt den Patienten und Athleten im St. Josef-Stift zugute. „Ich bin dankbar, dass die Klinik mir die Möglichkeit der Zusammenarbeit mit dem DLV ermöglicht.“

Für die Zukunft wünscht er sich, einmal Teil von Olympia zu sein und dort als Physiotherapeut zu arbeiten. Im September 2024 strebt Dominik Wierbrügge zunächst eine zusätzliche Qualifikation zum Sportphysiotherapeuten an, die er voraussichtlich im März 2025 abschließen wird. Diese Fortbildung wird seine Fähigkeiten weiter vertiefen und ihm ermöglichen, noch effektiver mit Spitzensportlern zusammenzuarbeiten.



sammen | Dominik Wierbrügges Arbeitsplatz und Blick in den Krafraum

Ein Krankenhaus benötigt viele Talente

Girls' und Boys' Day 2024

Maßschuhe für 1.700 Euro? Wer hätte das im St. Josef-Stift vermutet. Aber klar – in der Orthopädie-schuhtechnik der Fachklinik werden solche medizinischen Schuhe für Menschen mit besonderen Fuß- oder Beineinstellungen individuell hergestellt. Dieses ganz besondere Handwerk und viele weitere Lehrberufe aus der Welt des Gesundheitswesens lernten Jugendliche aus dem ganzen Kreis Warendorf und aus Münster beim Girls' und Boys' Day im St. Josef-Stift kennen. Die Azubis für die Berufe Anästhesietechnische und Operationstechnische Assistenz – kurz ATA und OTA – luden die Gäste in einen Schulungs-OP-Saal ein. Großer Beliebtheit erfreut sich weiterhin die Pflegeausbildung im Krankenhaus und in der Langzeitpflege – einer der bestbezahltesten Ausbildungsberufe. Neben klassischen Berufen wie Medizinische Fachangestellte und Medizinisch-technische Radiologieassistenten (MTRA) sind auch viele andere Talente erforderlich, zum Beispiel IT-Spezialisten, Kaufleute und therapeutische Berufe wie die Ergotherapie, Physio- oder Sporttherapie. Nach den spannenden Einblicken stand fest: Die Berufswelt im Krankenhaus ist so bunt wie das Leben selbst. Ein Praktikum, Freiwilliges Soziales Jahr oder ein Ferienjob sind oft ein guter Einstieg für die Berufswahl.

► www.st-josef-stift.de/mitarbeiter-karriere



Meet & Greet eröffnet Blick hinter die Kulissen

Die zweite Auflage des Meet & Greet für Pflegefachkräfte lockte erneut viele Interessierte ins St. Josef-Stift. Ganz ohne Anmeldung bot sich den Teilnehmenden ein spannendes Programm mit Führungen durch die Abteilungen und die Stationen, bis hin zum Austausch mit Mitarbeitenden aus dem St. Josef-Stift. Pflegedirektor Niklas Wiechert-Behm zeigte sich zufrieden: „Das Format ist ein voller Erfolg. Unsere Pflegenden haben die Möglichkeit, Interessierten ihren Arbeitsbereich zu zeigen, statt nur davon zu erzählen.“ Der Stolz auf das eigene Arbeitsumfeld wurde bei den Mitarbeitenden deutlich. Sie waren es, die viel Kreativität und Ideen in den Vorbereitungsprozess der Veranstaltung gelegt haben. Auch die Gäste wussten den Einblick zu schätzen und zeigten sich begeistert beim Blick hinter die Kulissen.



Pflegemesse im Jobcenter Warendorf

Im Jobcenter in Warendorf drehte sich bei einer Messeseppremiere alles rund ums Thema Pflege. Auch die Einrichtungen der Stiftung wurden an einem Messestand präsentiert. OP-Managerin Edeltraud Vogt und Jens Hinkemann (Ausbildungskordinator in unserem Pflege- und Betreuungsnetzwerk) beantworteten interessierten Besucherinnen und Besuchern Fragen zu Karrierechancen und Ausbildungsmöglichkeiten in den Einrichtungen der Stiftung. Ob als Auszubildender oder als Fachkraft, im Bereich der Pflege konnten sich viele Interessierte einen Einblick über das Angebot verschaffen.



Beim Girls' und Boys' Day im St. Josef-Stift lernten die Jugendlichen ganz unterschiedliche Berufe kennen, egal ob pflegerisch-medizinische Berufe, Therapie, Handwerk oder Verwaltung und IT.

Dr. Philipp Ostermann neu im MVZ-Team Warendorf

Seit 1. Juli 2024 je eine halbe Stelle
im MVZ und im St. Josef-Stift



Bilden ab dem 1. Juli 2024 ein Team in der MVZ-Praxis Warendorf: Dr. Birger Gleiche (r.) und Dr. Philipp Ostermann.

Zum 1. Juli 2024 verstärkt Dr. Philipp Ostermann das Team der Warendorfer MVZ-Praxis und praktiziert gemeinsam mit Dr. Birger Gleiche. Der 36-jährige Facharzt für Orthopädie und Unfallchirurgie ist zugleich mit einem halben Stellenanteil in der Klinik für Rheumaorthopädie im St. Josef-Stift Sendenhorst tätig und verbindet damit das konservative und operative Behandlungsspektrum.

Dr. Philipp Ostermann stammt aus Ahlen, trat in Studium und Beruf in die Fußstapfen des Vaters, der in Ahlen eine Praxis betreibt. Teile seiner praktischen Ausbildung und die ersten Berufsjahre absolvierte er in der Orthopädie des St. Franziskus-Hospitals Ahlen. Zuletzt war er in einer überörtlichen orthopädischen Gemeinschaftspraxis in Werne tätig.

Für beide Seiten ist es eine Win-win-Situation. Dr. Birger Gleiche und Dr. Philipp Ostermann freuen sich auf den fachlichen Austausch, um jeweils vom Erfahrungsschatz und neuen fachlichen Impulsen im Sinne der Patientinnen und Patienten voneinander zu lernen. Das bezieht sich gleichermaßen auf den Austausch mit dem Praxisteam in Sendenhorst mit Dr. Henning Thoholte und Dr. Alexander Thiemeyer. Philipp Ostermann wohnt mit seiner Familie mit zwei Kindern in Ahlen.



Glückwunsch zur bestandenen Prüfung!

Das St. Josef-Stift freut sich mit seinen vier frisch gebackenen Medizinischen Fachangestellten Patrice Künne, Stefanie Friesen, Xenia Svabauer und Jana Mühl (2. – 5.v.l.) über den erfolgreichen Abschluss der dreijährigen Ausbildung. Glückwünsche übermittelten Geschäftsführerin Anja Heeger (r.) und Ausbildungsleiterin Laura Harms (l.). Eine Besonderheit der Ausbildung im St. Josef-Stift ist die Vielfalt der Einblicke mit Einsatzstellen im Diagnostikzentrum (u. a. EKG, Notfall- und Facharztambulanz, Radiologie und Labor), im Ambulanten OP, in der Kinder- und Jugendrheumatologie sowie neuerdings auch ein Einsatz in den MVZ-Praxen. Ein Highlight war zudem der Blick in die „Blackbox“ des großen Zentral-OP des St. Josef-Stifts. Die Möglichkeit, selbstständig zu arbeiten, die Freundlichkeit der Kolleginnen und Kollegen und die große Dankbarkeit der Patienten sind positive Eindrücke, die die vier jungen Frauen aus ihrer Ausbildung im Stift mitnehmen. Für den Ausbildungsstart 2025 bietet sich für Interessierte die nächste Chance, sich zu bewerben.



Herzlich willkommen!

Im April und Mai 2024 haben viele motivierte Nachwuchskräfte ihre Ausbildung in der Kranken- und Altenpflege im St. Josef-Stift und den Einrichtungen des Pflege- und Betreuungsnetzwerks begonnen. Auch altbekannte Gesichter sind darunter. Denn der ein oder die andere haben zuvor ein Praktikum oder ein Freiwilliges Soziales Jahr in der Stiftung absolviert. Diese Erfahrungen haben ihren Entschluss bestärkt, eine berufliche Laufbahn in der Pflege einzuschlagen. Wir wünschen ihnen einen erfolgreichen Start in die Ausbildung, viele interessante Erfahrungen und natürlich Freude bei ihrer Arbeit im Stift und im gesamten Pflege- und Betreuungsnetzwerk.

Bürokratie verstärkt den Pflegenotstand

Seit dem Spätsommer 2022 hat sich ein bedenklicher Trend abgezeichnet: Vergütungsvereinbarungen werden zunehmend nicht fristgerecht abgeschlossen, obwohl die Altenpflegeeinrichtungen die Nachweise rechtzeitig eingereicht haben. Trotz Zusicherungen der Kostenträgervertreter, den ursprünglichen Termin einzuhalten, sind immer noch Hunderte von Einrichtungen in einer Warteschleife gefangen. Die wirtschaftlichen Folgen sind bedrohlich: Liquiditätsengpässe und Forderungsausfälle gefährden die Existenz von Pflegeheimen. Deshalb fordert die Caritas ein schnelleres Verfahren. Mitarbeitende des Pflege- und Betreuungsnetzwerks zeigten Solidarität und schlossen sich der Demo in Münster an. Denn auch für Netzwerkkoordinator Markus Giesbers und seine Mitarbeitenden ist die Situation nicht immer einfach: „Bewohnerinnen, Bewohner und Angehörige sind zunehmend verunsichert, weil sie im Unklaren gelassen werden, welchen Eigenanteil sie zu leisten haben.“



Kinderrheuma Update 2024



Das Kinderrheuma Update 2024 im St. Josef-Stift stellte die interdisziplinäre Behandlung von jungen Menschen mit einer rheumatischen Erkrankung in den Mittelpunkt. Eingeladen hatten die Klinik für Kinder- und Jugendrheumatologie des St. Josef-Stifts Sendenhorst und die pädiatrische Rheumatologie des Universitätsklinikums Münster. Aus ganz unterschiedlichen Blickwinkeln wurde u. a. die Behandlung von chronischen Schmerzen und anderer komplexer Krankheitsbilder beleuchtet. Vorträge und fachlichen Input steuerten Expertinnen und Experten aus den Bereichen Pflege, Ergotherapie, Kinderphysiotherapie, Orthopädische Werkstatt sowie Psychotherapie bei. In Workshops wurde der fachliche Austausch weiter vertieft. Gastgeber PD Dr. Daniel Windschall gab einen Überblick über neue Entwicklungen in der medikamentösen Behandlung. Dr. Claas Hinze (UKM) gab tiefe Einblicke in die Themen Labordiagnostik und Genetik. Weitere Workshops befassten sich mit Gelenkuntersuchung und -injektionen. Neben dem fachlichen Austausch gab es beim gemeinsamen Abendessen im Landhotel Bartmann auch die Möglichkeit zum Netzwerken.



100.000 Eiserkuchen für den guten Zweck

Rund 4.000 Eier, 500 Kilogramm Mehl, 500 Kilogramm brauner Zucker und 250 Kilogramm Butter hat Anne Bexte zugunsten des Bundesverbandes Kinderrheuma in

100.000 Eiserkuchen verwandelt. Gleich eimerweise liefert die Labormitarbeiterin das leckere Gebäck auf Bestellung in Abteilungen oder in den Freundes- und Familienkreis. Der Erlös von mittlerweile 5.500 Euro kommt



Projekten für Kinder und Jugendliche mit Rheuma zugute.

Kalendarium

19. September 2024

Ehemaligen-Treffen

14.30 Uhr

Spithöver-Forum im St. Josef-Stift

Sendenhorst

Anmeldung: Telefon 02526 300-1101

Schmerz-Treff

Offenes Selbsthilfeangebot der Schmerzambulanz für Gelenk- und Rückenbeschwerden

29. August 2024, 18 Uhr

„Warum Entspannung in der Schmerztherapie?“

Vortrag mit kurzer Übung

26. September 2024, 16 Uhr

„Ernährung und Schmerz“

Vollwert-Ernährung – ein wichtiger Baustein für ein gesundes Leben

Anmeldung: sk@st-josef-stift.de oder

Telefon 02526 300-1591

Mehr Infos unter www.st-josef-stift.de/selbsthilfe

selbsthilfe

Messepräsenz

26./27. September 2024

Deutscher Fachpflegekongress

Deutscher OP-Tag

26. September, 8 – 18 Uhr

27. September, 8 – 16.30 Uhr

Halle Münsterland

Albersloher Weg 32, Münster

Laumann-Stiftung

13. September 2024

Demenzparcours

Selbsterfahrung: Wie fühlt sich Demenz an?

Eine Veranstaltung des DemenzNetz

Sendenhorst - Albersloh

Magistrale, St. Josef-Stift

6. November 2024

15. Sendenhorster Gesundheitstag

Thema: „Gemeinsam weniger allein“

Referent: Prof. Dr. Mirko Sporket

15-17 Uhr, St. Josef-Stift

Anmeldung: Telefon 02526 300-3131

oder [info@seniorenberatung-](mailto:info@seniorenberatung-sendenhorst.de)

[seniorenberatung-](mailto:seniorenberatung-sendenhorst.de)

Patientenakademie

im St. Josef-Stift

3. Quartal 2024

Mittwoch, 28. August 2024

Der enge Spinalkanal – was tun?

Beweglichkeit erhalten –

Lebensqualität gewinnen:

Symptome und Behandlung an Hals- und Lendenwirbelsäule, Demonstration einer Operation

16 Uhr

Klinik für Wirbelsäulenchirurgie

Anmeldung: Online oder

Telefon 02526 300-6602

Mittwoch, 11. September 2024

Möglichkeiten der modernen

Hand- und Ellenbogenchirurgie

Mehr Funktion und weniger

Schmerzen bei degenerativen

und rheumatischen Erkrankungen

16 Uhr

Klinik für Rheumaorthopädie,

Ergotherapie

Anmeldung: Online oder

Telefon 02526 300-6605

Mittwoch, 25. September 2024

Das künstliche Hüftgelenk –

wann erforderlich?

Hilfe auf dem Weg zur Entscheidung

16 Uhr

Klinik für Orthopädie und Traumatologie,

Klinik für Anästhesie und Intensivmedizin,

Therapiezentrum (Akut und Reha)

Anmeldung: Online oder

Telefon 02526 300-6601

Mittwoch, 9. Oktober 2024

Gelenkprothesen für die Ewigkeit?

Haltbarkeit und Wechselmöglichkeiten von Endoprothesen

16 Uhr

Klinik für Rheumaorthopädie

Anmeldung: Online oder

Telefon 02526 300-6605

Eine Anmeldung

für die Patienten-

akademie ist

erforderlich.

www.st-josef-stift.de/

[patientenakademie](http://www.st-josef-stift.de/patientenakademie)



Sechs Sterne für Hilka Höveler-Klebsch

Reha-Ärztin finalisierte „World Marathon Majors“ mit künstlicher Hüfte aus dem Stift

Einmal im Leben Marathon laufen! 42,195 Kilometer. Für viele Dauerläufer ist diese Königsdisziplin ein Lebenstraum. Dr. Hilka Höveler-Klebsch hat sich dieses Ziel nicht nur einmal, sondern bereits 38mal gesteckt. Bei ihrem letzten Lauf in diesem Jahr ging sogar ein ganz besonderer Traum in Erfüllung: Mit dem Marathon in Tokio absolvierte sie den sechsten und damit letzten Lauf der „World Marathon Majors“. Damit gehört sie zu deutschlandweit nur 209 weiblichen „Six Star Finishern“, die innerhalb von zehn Jahren die sechs größten Marathonläufe in New York, Boston, Chicago, London, Berlin und Tokio absolviert haben.

Laufen gehörte für die Funktionsärztin im Reha-Zentrum am St. Josef-Stift schon immer zum Leben dazu. „Aber ich bin nie so viel gelaufen“, erzählt sie. Zum Marathon kam sie eher als Spätberufene in der Wettkampfkategorie U40. „Ich habe mit meiner Familie elf Jahre in China gelebt. In Peking war es aufgrund der hohen Feinstaubbelastung nicht möglich, draußen zu laufen.“ Beim Laufbandtraining im Fitnessstudio fragte eine Australierin sie, ob sie nicht gemeinsam den Great Wall Marathon auf der Chinesischen Mauer laufen wollten. Gesagt – getan.

Damit war im Jahr 2004 der Grundstein für eine einzigartige Marathonleidenschaft gelegt. Seitdem läuft Hilka Höveler-Klebsch nahezu jedes Jahr zwei Marathonläufe: „Einen im Früh-



jahr und einen im Herbst, damit ich fit bleibe.“ Das Laufen führte die mittlerweile 66-jährige Medizinerin rund um die Welt. „Es macht mir einfach Freude, die unterschiedlichen Länder, Kulturen und Menschen kennenzulernen.“ Häufig begleitet sie ihr Mann, der als Fotograf bei den Reisen einen anderen Fokus hat, aber während der Läufe immer als Notfall-Backup ein Stück Sicherheit gibt.

„Jeder Lauf ist anders, und jeder Lauf hat seine besondere Geschichte“, denkt Hilka Höveler-Klebsch an viele besondere Marathonevents. Schlag-

lichtartig zählt sie auf: Athen ist die Mutter aller Läufe und begründete die Tradition im Jahr 490 vor Christus. Der Jerusalem-Marathon war mit 1.000 Höhenmetern auf dem Ölberg sehr herausfordernd. In Singapur war es die feuchte Hitze. In New York, ein Marathon mit 50.000 Läufern, musste sie bei knackigen Minusgraden drei Stunden warten, bis ihr Starterfeld auf die Strecke durfte. In München genoss sie einen Gänsehautmoment beim Zieleinlauf ins Olympiastadion. Ihr Lieblingsmarathon ist aber der Münster-Marathon: „Morgens gemütlich mit dem Fahrrad zum Start radeln, auf der Strecke dann viel Musik, viel Anteilnahme, gute Versorgung und viel Landschaft und ein toller Zieleinlauf unter dem Fähnchenhimmel auf dem Prinzipalmarkt.“

Besonderen Reiz übte für sie aber der Boston-Marathon aus: „Boston war der erste Marathon, bei dem im Jahr 1967 erstmals eine Frau inkognito an den Start gegangen ist. Als ihre Tarnung auffiel, stellten sich alle Läufer vor sie. Seitdem sind Frauen auch beim Marathon zugelassen, was bis dahin verboten war. Es war mir als Frau wichtig, hier zu laufen.“ Die Qualifikation für den Bostoner Lauf erwarb sie 2019 beim Münster-Marathon, den sie mit zwei ihrer vier Kinder absolvierte und als Zweitbeste in der Gruppe W60 lief.

Doch dann kam Corona. Alle Läufe wurden abgesagt. Für Hilka Höveler-Klebsch lief buchstäblich die Zeit davon. 2014 hatte sie in New York ihre



Überglücklich schaffte Dr. Hilka Höveler-Klebsch den Tokio-Marathon - mit neuer Hüfte.

Ich stresse mich nicht mit den langen Läufen. Ich mache fast jeden Tag eine Sporteinheit – es muss mir Spaß machen und muss nicht immer anstrengend sein.“

Hilka Höveler-Klebsch



Dr. Hilka Höveler-Klebsch mit den sechs Medaillen, die ihr den „World Marathon Majors“ sicherten.

Challenge mit dem „Abott World Marathon Majors“ gestartet. 2015 folgte Berlin. Bis 2024 hatte sie für die fehlenden vier Läufe Zeit. Erst im April 2022 war ein Start in Boston möglich. Doch hier gab es einen erneuten Rückschlag. Sie kam zwar durchs Ziel, aber: „Ich merkte, dass irgendetwas mit meiner Hüfte nicht stimmte.“ Und richtig: Ein anlagebedingter Hüftschaden, den sie durch ihre Sportlichkeit

und den guten Muskelaufbau bisher gut kompensieren konnte, meldete sich. Eine Versorgung mit einem künstlichen Hüftgelenk wurde unumgänglich.

Im Sommer 2022 ließ sie sich im St. Josef-Stift von Dr. Frank Horst an der rechten Hüfte operieren. Kaum zu glauben: Bereits dreieinhalb Monate später lief sie im Oktober 2022 den Marathon in Chicago. Im April 2023 folgte dann der London-Marathon und als letztes fehlendes Glied in der Medaillenkette im Frühjahr 2024 der Tokio-Marathon. Just in time schaffte sie damit ihr selbstgesetztes Ziel: Überglücklich und vor allem schmerzfrei überquerte sie vor der traumhaften Skyline von Tokio den Zielstrich.

Doch wie sind solche Ausdauerleistungen möglich? Parallel zu Familie und Beruf? Nicht von ungefähr gilt Marathonlauf als sehr zeitaufwändiger Sport mit teilweise sehr langen Trainingsläufen von mehr als 30 Kilometern. Viele Marathonläufer schwören darauf, um den Körper auf die Umstellung des Stoffwechsels vorzubereiten, wenn ab Kilometer 30 der „Hammermann“ an der Strecke lauert und buchstäblich den Energie-Stecker zieht. „Mir geht es beim Laufen nicht mehr um die Zeit. Ich stresse mich nicht mit den langen Läufen. Ich mache fast jeden Tag eine Sporteinheit – es muss mir Spaß machen und muss nicht immer

anstrengend sein“, erklärt Hilka Höveler-Klebsch. Ihr Prinzip: Sie setzt auf eine gesunde Mischung aus Läufen draußen in der Natur, gelenkschonendes Ausdauergerätetraining mit Crosstrainer und Stepper, Stabilitätstraining sowie auf gezielte Stärkung der Körpermitte mit Pilates und Yoga. Dem Hammermann setzt sie ihre ganz persönlichen Mantras entgegen und achtet vor allem seit ihrer Operation noch mehr auf eine gelenkschonende Lauftechnik und Muskelaufbau: „Ich habe hart daran gearbeitet, Muskulatur aufzubauen und habe gelernt, im Einklang mit meiner Hüfte zu laufen.“

Was sich so einfach anhört, folgt dem medizinischen und sportwissenschaftlichen Wissen, das sie auch aus ihrer Tätigkeit im Reha-Zentrum kennt. Aber auch ihrem sehr guten Gefühl für den eigenen Körper: „Ich laufe ohne Sportuhr und habe ein gutes Gespür für meinen Puls.“ Unbedingte Voraussetzung für ambitionierte Hobbysportler: „Regelmäßig eine sportmedizinische Untersuchung, um die eigenen Belastungsgrenzen zu kennen.“

Nach ihrer erfolgreichen Sechser-Medaille hat sie sich schon ein neues Ziel ausgeguckt. Die sechs größten europäischen Halbmarathons reizen als neue Herausforderung, um Laufen und Reisen unter einen Hut zu bekommen.



Marathon-Medaillen – eine kleine Auswahl.



Wo Gräfinnen, Prinzen und Kaiser wohnen

Streuobstwiese am Trendelkamp: Stift übernimmt dauerhaften Erhalt



Am Trendelkamp ist ein Naturparadies mit alten Obstsorten entstanden. Das St. Josef-Stift hat sich verpflichtet, es langfristig zu erhalten.

Das ist eine klassische Win-Win-Situation: Am Trendelkamp ist auf 7.000 Quadratmetern eine wunderschöne Streuobstwiese entstanden. Ende 2017 wurde sie auf Initiative der Georgspfadfinder zusammen mit Neuntklässlern der Realschule St. Martin und der Naturfördergesellschaft angelegt: 70 alte Sorten mit Äpfeln, Birnen, Kirschen, Mirabellen, Pflaumen, Zwetschen, Quitten, Renekloden und Walnüssen stehen seitdem in Reih und Glied und sind ein kleines Paradies für Flora und Fauna. In Abstimmung mit dem NABU und einem Pomologen wurden u.a. so edle und adelige Sorten wie „Gräfin von Paris“, „Kaiser Wilhelm“ und „Finkenwerder Prinz“ & Co. ausgewählt. Geerntet werden darf auch – aber bitte nur auf Nachfrage, wie Pfadfinderchef Max Linnemann-Bonse betont.

Damit die Wiese ihren ökologischen Wert dauerhaft behält, hat sich das St. Josef-Stift verpflichtet, die Obstbäume zu pflegen, zu erhalten und im Bedarfsfall durch Nachpflanzungen zu ersetzen. Im Einklang mit den naturschutzrechtlichen Regeln ist zwei-

mal jährlich für eine Mahd zu sorgen und auf künstliche Düngung und Insektizide zu verzichten. Die Vereinbarung kam im Rahmen einer ökologischen Ausgleichsmaßnahme im Zusammenhang mit den aktuellen Baumaßnahmen der Stiftung zustande.



Max Linnemann-Bonse (l.) mit Realschülern bei der großen Pflanzaktion Ende 2017.



Gut geplant und sicher in

Assessment prüft Rehafähigkeit: Langfristige Planung bedarfsgerechter Rehabilitation

Akut- und Rehaehandlung aus einer Hand – dieses Gesamtkonzept ist für viele Patientinnen und Patienten ausschlaggebend, wenn sie sich für eine Operation im St. Josef-Stift mit Anschlussheilbehandlung im angegliederten Reha-Zentrum entscheiden. Umso größer ist dann die Enttäuschung, wenn aufgrund einer schwerwiegenden Demenzerkrankung oder wegen eines höheren Pflegegrades eine Rehaehandlung nicht möglich ist. Um in solchen Sonderfällen eine bestmögliche und gut geplante Reha sicherzustellen, hat eine Arbeitsgruppe unter Federführung von Pflege und Sozialdienst einen standardisierten Ablauf geschaffen, der den Patienten und ihren Angehörigen von Anfang an Sicherheit gibt.

Die Planung der Anschlussheilbehandlung startet bereits am Ambulanztag, wenn nach Diagnostik und Arztgespräch die Entscheidung für eine Operation gefallen ist. Ausgehend vom OP-Termin plant der Sozialdienst den Reha-Aufenthalt und startet hier das Screening, mit dem die Rehafähigkeit anhand von Wächterkriterien ermittelt wird. Liegt ein Pflegegrad 2 oder höher vor, besteht eine gravierende Vorerkrankung wie Demenz oder ist dauerhaft eine Betreuungsperson notwendig, dann wird das „Reha-Aufnahmefähigkeit Assessment“ gestartet.

An dieser Stelle übernehmen die Pflegenden aus dem Reha-Zentrum. Sie vereinbaren ein etwa 30minütiges Telefongespräch, in dem die Rehafähigkeit genauer ermittelt und fachlich bewertet wird. Ist keine Rehafähigkeit gegeben, bleibt noch genügend zeitlicher Vorlauf, um eine be-



Ewa Wrobel (Reha-Pflege, 2.v.l.), Katja Böer (Sozialdienst), Timo Serbin (Stabsstelle Projekte in der Pflege, 2.v.r.) und Michelle Mester (Pflege Krankenhaus, r.) gehörten zur Projektgruppe, die das Assessment zur Reha-Fähigkeit erarbeitet haben. Im Bild fehlt Ursula Coerd-Binke. Pflegedirektor Niklas Wiechert-Behm (l.) würdigte das herausragende Ergebnis der Projektarbeit.

darfsgerechte Reha zum Beispiel in einer Geriatrie oder eine ambulante Reha mit therapeutischer Versorgung

zu Hause zu organisieren. In Zweifelsfällen wird das Ergebnis bei einem Re-Assessment wenige Wochen vor

die Reha

der Operation noch einmal überprüft.

Mit der vorausschauenden Rehaplanung wird vermieden, dass Patienten und ihre Angehörigen erst beim pflegerischen Aufnahmegespräch kurz vor dem Start der Rehaphase davon überrascht werden, wenn eine Aufnahme in das Reha-Zentrum am St. Josef-Stift nicht möglich ist. „Das Telefonassessment gibt uns die Möglichkeit, die Gründe zu erklären, Verständnis zu wecken und mit ausreichend Zeit, gute Alternativen anzubieten“, beschreibt Katja Böer, Leitung Sozialdienst, die Vorteile. „Die Patienten sind dankbar, dass sie eine für sie passende Versorgung erhalten. Manchmal finden sich auch in Rücksprache mit der Therapie noch Lösungen, um doch noch eine Reha bei uns zu ermöglichen“, erklärt Ewa Wrobel, Stellvertretende Reha-Pflegeleitung, das Vorgehen. Timo Serbin, zuständig für Projekte in der Pflege, sieht viele Chancen: „Hier wird zusätzliche Arbeit investiert, um die Qualität der Versorgung zu erhöhen. Es bietet für uns zusätzlich die Möglichkeit, Strukturen und Prozesse weiter zu verbessern.“

Michelle Mester, Stellvertretende Leitung B2, begleitete das Projekt wissenschaftlich im Rahmen ihres Masterstudiums. Weitere Beteiligte waren Reha-Pflegeleitung Ursula Coerdts-Binke, Therapieleitung Dr. Heike Horst und die Chefarzte Dr. Hartmut Bork (Reha) und Dr. Matthias Boschin (Anästhesie). Dennis Omelnizki setzte die digitale Steuerung und Dokumentation des Projekts um, so dass alle Beteiligten in jeder Phase des Assessments immer auf dem aktuellsten Stand sind.

Wie fühlt sich Demenz an?

DemenzNetz Sendenhorst lädt am 13. September 2024 zu einem Selbsterfahrungsparcours ein

Was ist eigentlich Demenz? Und wie fühlt sie sich an? Das DemenzNetz Sendenhorst Albersloh lädt am 13. September in die Magistrale des St. Josef-Stifts ein, um auf dem Pfad eines „Demenz-Parcours“ die Symptome und das Erleben von Demenz praktisch nachzuempfinden.

Der Demenz-Parcours „Hands-on Dementia“ stellt an mehreren Stationen Alltagssituationen nach, in denen Menschen ohne Demenz erleben können, wie sich ein Leben mit Demenz anfühlt und welche Schwierigkeiten für die eigenständige Lebensführung auftreten können. Eigene Grenzen zu erfahren, Unbehagen zu empfinden und das eigene Unvermögen zu erleben, ist für Menschen mit Demenz eine all-

tägliche Erfahrung. Sich in einem geschützten Rahmen einmal selbst in diese Situation zu begeben, kann helfen, Menschen mit Demenz und ihr Verhalten besser zu verstehen.

Die Aktion steht thematisch im Zusammenhang mit dem Weltalzheimertag, der jährlich Ende September stattfindet. Das DemenzNetz Sendenhorst Albersloh, ein Zusammenschluss von 15 Vereinen, Verbänden und Initiativen, hat es sich zur Aufgabe gemacht, über Demenz zu informieren und Angebote für Betroffene und deren Angehörige zu machen.

Die Seniorenberatung Sendenhorst hält Informationsmaterial zum Thema Demenz bereit.

DEMENZNETZ
SENDENHORST · ALBERSLOH



Gemeinsam weniger allein

15. Gesundheitstag der Laumann-Stiftung am 6. 11. 2024

Wie entwickeln sich Freundschaften, familiäre Beziehungen und Partnerschaften im Lebensverlauf und was kann zu gelingenden Beziehungen im höheren Lebensalter beitragen? Beim 15. Gesundheitstag am 6. November 2024 spricht Prof. Dr. phil. Mirko Sporket im St. Josef-Stift Sendenhorst über die Bedeutung sozialer Beziehungen und Teilhabe in der zweiten Lebenshälfte.

Menschen kennenlernen und Freundschaften knüpfen wird im Alter schwerer. Aber auch für die seelische Gesundheit haben Beziehungen zu anderen Menschen einen positiven Einfluss. Der Vortrag wird sowohl aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse präsentieren wie auch Hinweise dazu, wie Einsamkeitstendenzen im Alter entgegengewirkt werden kann.

Der Gesundheitstag wird in Kooperation der Seniorenberatung der „Heinrich und Rita Laumann-Stiftung“, des Seniorenbeirats der Stadt Sendenhorst und des St. Josef-Stifts organisiert. Das Treffen beginnt mit Kaffee und Kuchen. Die Teilnahme ist kostenlos. Eine Anmeldung ist erforderlich in der Seniorenberatung Sendenhorst, Weststr. 6, Telefon 02526 300-3131 oder via E-Mail unter info@seniorenberatung-sendenhorst.de.



Tagespflege Ennigerloh: Tag der offenen Tür

Einblick in die neuen erweiterten Räume am 31. August 2024

Pünktlich zum Start der erweiterten Tagespflege Anfang September lädt das St. Josef-Haus Ennigerloh am Samstag, 31. August 2024, von 14 bis 17 Uhr zum Tag der offenen Tür ein. Die Einrichtung bietet künftig 24 Plätze und präsentiert sich in großen modernen Räumen einschließlich eines vollständig neu gestalteten Eingangsbereichs, der von der Südstraße aus angefahren werden kann.

Ab 14 Uhr können die neuen Räume der Tagespflege besichtigt und Angebote ausprobiert werden. Die äußerst beliebte E-Rikscha steht an diesem Tag für kleine Ausfahrten be-

reit. Mitarbeitende des Tagespflegeteams unter Leitung von Mehtap Incirci stehen für Fragen und persönliche Gespräche zur Verfügung. Neben Informationen aus erster Hand ist auch für Kaffee und Kuchen gesorgt.

Die Tagespflege ist ein Angebot für ältere Menschen, die tagsüber an gemeinsamen Mahlzeiten und Aktivitäten teilnehmen und Geselligkeit erleben möchten und am Nachmittag wieder in ihr eigenes Zuhause zurück-

Save
the Date
31.8.2024

kehren. Neben einem strukturierten Tagesablauf bietet die Tagespflege soziale Kontakte, Anregung und Förderung der Mobilität und Selbstständigkeit. Die Tagespflege kann individuell an einzelnen Tagen oder an fünf Tagen in der Woche gebucht werden und entlastet pflegende Angehörige, um die Anforderungen von Familie, Beruf und Pflege unter einen Hut zu bringen.

VEKA-Azubiaktion mit dem St. Elisabeth-Stift

„Social day“ im Zoo

Welch eine tolle Idee: Die Firma VEKA organisiert mit ihren Auszubildenden jedes Jahr einen sogenannten „Social day“, um mit den Azubis eine gemeinnützige Tätigkeit auf die Beine zu stellen. In diesem Jahr hatten die jungen Leute die Idee, etwas für die Bewohnerinnen und Bewohner des St. Elisabeth-Stifts zu tun. Gemeinsam entwickelte man die Idee, mit Bewohnerinnen, Bewohnern, Auszubildenden der VEKA AG sowie FSJlern und Auszubildenden des Pflege- und Betreuungsnetzwerks Sendenhorst einen Ausflug in den Allwetterzoo Münster zu organisieren. Gesagt,

getan! Am 27. März verbrachten rund 30 Personen einen wundervollen Tag im Zoo. Neben der Beobachtung der „wilden“ Tiere stand vor allem der Austausch zwischen Jung und Alt, aber auch zwischen den unterschiedlichen Ausbildungsberufen im Vordergrund. Nach der lustigen Pinguinparade durch den Zoo machten sich alle erfüllt von vielen tollen Eindrücken wieder auf den Rückweg. Vielen Dank an die Azubis der VEKA-AG!



Vier neue Gäste mit buntem Gefieder

Hühner im St. Josefs-Haus Albersloh



Gefiederter Besuch im St. Josefs-Haus Albersloh: Zwei Wochen waren vier Hühner zu Besuch an der Tagespflege. Für die Gäste Margret Ehlert und Magdalene Große-Farwick weckten die Tiere Erinnerungen. Die Aktion von Hans-Martin Northhoff stieß bei Tagespflege-Leitung Stephanie Umlauf und der Verwaltungsangestellten Ina Möllenkamp auf große Freude.

Beobachten, füttern und streicheln, das stand für die Gäste der Tagespflege am St. Josefs-Haus Albersloh für zwei Wochen auf dem Programm. Mit viel Hingabe umsorgten die Gäste und die Mitarbeitenden vier Hennen, die in einem mobilen Hühnerstall hinter der Tagespflege einen Stopp einlegten. Die Aktion der Bürgerstiftung Sendenhorst Albersloh freute sich über den Start an der Senioreneinrichtung.

Ins Leben gerufen hat die Aktion Hans-Martin Northhoff:

„Ich hatte die Idee,

dass ältere Menschen, aber auch Kinder die Chance haben, sich um die Tiere zu kümmern. Insbesondere, dass Kinder lernen, was das bedeutet.“ Da kam die Idee zum mobilen Hühnerstall. Der Stall, von der Firma mit dem passenden Namen „Omlett“, gastiert immer jeweils zwei Wochen an einem Ort. „Bei älteren Menschen wecken die Tiere Erinnerungen.

Denn viele hatten früher selbst Hühner“, freut sich Stephanie Umlauf, Leitung der Tagespflege.

Berta, Stella, Susi und Antonia ziehen mit ihrem neugierigen Auftreten und ihrem buntem Gefieder die Gäste und die Mitarbeitenden in den Bann. Die Zwerg-Wyandotten picken genüsslich vor sich hin und

haben ihre Umgebung auf dem saftig grünen Gras vor dem Café des St. Josefs-Hauses genau im Blick. Und dass auch sie sich wohlfühlen, das zeigten sie, indem sie auch das eine oder andere Ei legten. Verwaltungsangestellte Ina Möllenkamp besuchte die Hühner mit ihren Kindern: „Das macht richtig Spaß, sie zu füttern und zu beobachten.“

Für Hans-Martin Northhoff ist die Aktion gelungen. Einer der nächsten Stopps wird am St. Elisabeth-Stift in Sendenhorst sein. Nahe seiner eigenen alten Berufsstätte, denn Hans-Martin Northhoff war viele Jahre als Krankenpfleger in der Ambulanz des St. Josefs-Stifts Sendenhorst tätig. In seinem Ruhestand freut er sich, die Bewohnerinnen und Bewohner, als auch die Gäste der Tagespflege mit seinen Hühnern zu besuchen.



Die Freude über die ersten Eier der Hühner war bei Stephanie Umlauf und ihren Gästen in der Tagespflege groß.



Ein ganzes Leben im Dienst für die Menschen

St. Magnus-Haus: Schwester M. Gonzagis feierte 60 Jahre Ordensprofess

Sechzig Jahre im Dienste der Menschen – die Mauritzer Franziskanerin Schwester M. Gonzagis feierte im Juni 2024 ihr Diamantenes Ordensjubiläum im St. Magnus-Haus. „Wir sind froh, dass wir Sie haben. Ihre seelsorgerische Begleitung der Bewohnerinnen und Bewohner und Ihr Beistand sind sehr wertvoll und keinesfalls selbstverständlich“, würdigte Geschäftsführer Dr. Ansgar Klemann die putzmuntere Jubilarin, die seit 2018 im St. Magnus-Haus ist und ein offenes Ohr und ein gutes Wort für die Menschen hat.

Viele Wegbegleiter, Familienmitglieder und Mitarbeitende nahmen an dem Gottesdienst und dem anschließenden Empfang mit Festmenü teil. Auch Pfarrer Pawel Czarnecki, Hausleitung Jens Hinkemann und Schwester M. Leemary von der Provinzleitung des Ordens würdigten die dynamische Ordensfrau, die mit ihrer unkomplizierten, pragmatischen Art



Viele Gratulanten freuten sich mit Schwester M. Gonzagis.

„viele Herzen berührt und Leben verändert hat“. Als gute Seele des Hauses wirkt sie zudem als Bindeglied in die Pfarrgemeinde und ins Dorf. Eine ihrer ersten Amtshandlungen war 2018 die Einführung einer Messe im St. Magnus-Haus am Heiligen Abend – Widerspruch des diensthabenden Geistlichen war zwecklos.

Als ausgebildete Krankenpflegerin wirkte Schwester M. Gonzagis zunächst in Krankenhäusern in Telgte, Meerbusch-Lank und Haltern. In den 1970er Jahren verlegte sie ihren Schwerpunkt in die Pflegeausbildung,

wirkte u. a. in Haltern, Köln und Ahlen, wo sie gleichzeitig auch Pflegedienstleitung war. Am Stift Tilbeck baute sie Anfang der 1980er Jahre eine Krankenpflegeschule auf. 1992 wechselte sie in die Kirchengemeinde in Körbecke am Möhnesee und war hier bis 2018 unter anderem für sechs Altenheime zuständig.

In Everswinkel stellte sie sich der Hausleitung mit dem Satz vor: „Ich komme, wenn ich gebraucht werde.“ Dieser Satz ist keine leere Floskel. Per WhatsApp ist sie immer erreichbar, und wenn sie nicht antwortet, dann ist sie bereits im Haus. Jens Hinkemann: „Unsere Bewohnerinnen, Bewohner und die Mitarbeitenden wissen es sehr zu schätzen, dass es dich gibt und du dir die Zeit nimmst, am Bett zu sitzen, ein Gebet zu sprechen und die Hand zu halten, wenn jemand im Sterben liegt.“

Zuletzt ergriff Schwester M. Gonzagis selbst das Wort: „Ich fühle mich hier wohl und bin gerne hier. Was die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hier für die Bewohner alles möglich machen, das gibt es in vielen Pflegeeinrichtungen nicht. Wir sind ein Fünfsterne-Haus.“ Mit einem Augenzwinkern schloss die 82-jährige Ordensfrau: „Wenn Sie mich hier noch wollen, bleibe ich noch ein bisschen.“



Herzlichen Glückwunsch zum Diamantenen Ordensjubiläum, das Schwester M. Gonzagis im St. Magnus-Haus feierte (v.l.): Geschäftsführerin Anja Heeger, Hausleitung Jens Hinkemann, Schwester M. Gonzagis, Geschäftsführer Dr. Ansgar Klemann und Ehrenvorsitzender des Kuratoriums Werner Strotmeier.



Mehr Bilder in den Fotogalerien im INTRANET

Menschen sind ihr wichtig

Schwester M. Veronis feiert Eisernes Professjubiläum

Eigentlich hat sie nie nach Ennigerloh gewollt - heute ist sie aus Ennigerloh nicht mehr wegzudenken. Schwester M. Veronis beging im Mai 2024 im St. Josef-Haus Ennigerloh ihr Eisernes Professjubiläum. 65 Jahre lebt und wirkt die 89-jährige rührige Mauritzer Franziskanerin für Menschen, hört zu, hat ein offenes Ohr, spendet Trost und steht auch in der letzten Lebensphase bei. Seit rund 35 Jahren versieht sie ihren Dienst im St. Josef-Haus Ennigerloh. Der Dank für ihre Treue und Verlässlichkeit drückte sich in vielen Zeichen der Wertschätzung aus.

So folgten viele Wegbegleiter aus der Stiftung St. Josef-Stift, dem Orden, aus Kirche und Stadt sowie Freunde und Familie der Einladung von Kuratorium und Geschäftsführung, um Schwester Veronis mit einer würdigen Feier zu danken. Pfarrer Andreas Dieckmann hob im Gottesdienst die enge Verbundenheit von Schwester Veronis zur Kirchengemeinde hervor, ihr Engagement für die Indienhilfe zusammen mit Schwester M. Friedgund und nicht zuletzt ihre herzliche Verbindung zu der Ennigerloher Vereins- und Stadtgesellschaft. „Der Orden hat unsere Stiftung, unsere Kultur, Werte und Haltung geprägt. Das zeigt sich in unserem Leitmotiv ‚Menschen sind uns wichtig‘. Durch Sie wird Nächstenliebe für Menschen erlebbar. Das



Glückwunsch zum 65. Ordensjubiläum (v.l.): Geschäftsführerin Anja Heeger, Vorsitzender der Geschäftsführung Dr. Ansgar Klemann, Schwester M. Veronis, Kuratoriumsvorsitzender Joachim Fahnenmann und Ehrenvorsitzender Werner Strotmeier.

ist nicht selbstverständlich“, betonte Kuratoriumsvorsitzender Joachim Fahnenmann.

In liebevollen Worten würdigte der Ehrenvorsitzende des Kuratoriums Werner Strotmeier die Jubilarin. Als das St. Josef-Haus Teil des Pflege- und Betreuungsnetzwerks wurde, „passte die Chemie dank des guten Gespanns aus der lebensfrohen Schwester Veronis, dem zugewandten Pfarrer Dieckmann und der kompetenten Hausleitung Angelika Everkamp“. Schwester Veronis kümmert

sich um viele kleine Dinge und tut sie mit Liebe: „Es ist eine sinnstiftende und vornehme Aufgabe, für die Menschen und die Mitarbeitenden im St. Josef-Haus da zu sein.“ Als Agnes Graf 1934 in Oeding geboren, führte ihr Lebensweg über Münster und Kamp-Lintfort nach Ennigerloh. „Mit Ihren 65 Jahren Ordensleben sind Sie zur Gräfin – zur Königin von Ennigerloh geworden.“



Mehr Bilder in den Fotogalerien im INTRANET



Gottesdienst, Glückwünsche und Gottes Segen – Schwester M. Veronis genoss ihren Ehrentag.



Die „Sommervilla“ d

Kostbare Erholungstage auf Gut Röper / Rustikale Anreise auf der Ladefläche

Erholungstage, gar Urlaub war für die Ordensschwestern des St. Josef-Stifts eine seltene Kostbarkeit. Sie waren an sieben Tagen in der Woche verantwortlich für die Krankenpflege, auch nachts. Umso schöner war es für sie, wenn sie sich für eine Auszeit in die „Sommervilla“ auf Gut Röper zurückziehen konnten. Ein Rückblick in eine längst vergangene Zeit mit Pastor Fritz Hesselmann und Marion Herte.



Im Sommer 1969 wurde das Schwesternhaus auf Gut Röper zur „Sommervilla“ der Ordensschwestern ausgebaut.

Eine Sommervilla der Ordensschwestern – die gab es tatsächlich einmal. Sie stand auf Gut Röper, nördlich vom Hof, und war von der Straße her nicht zu sehen. Zunächst trug das Gebäude den schlichten Namen „Schwesternhaus“. Es ist vermutlich zu Beginn der 1950er Jahre entstanden. Es war ein kleines, sehr bescheidenes Haus, mit Pultdach. Immerhin war es beheizbar und verfügte auch über eine Toilette.

Mit dem stiftseigenen Lieferwagen – ein Dreirad der Marke Tempo, mit dem die täglichen Transporte zwischen Gut Röper und dem Krankenhaus erledigt wurden – fuhren die

Schwester mit: Sie saßen auf der Ladefläche und kamen auf diese Weise schnell und für damalige Verhältnisse bequem mit einem gut gefüllten Proviantkorb ans Ziel, berichtet Zeitzeuge Paul Münstermann, Jahrgang 1933, der viele Jahre im St. Josef-Stift im Handwerkerteam arbeitete.

Solche Erholungstage gab es nicht oft. Obwohl im St. Josef-Stift 30 Ordensschwestern lebten – alle ausgebildet in der Krankenpflege – gab es zu wenig Fachpersonal. Zudem war die Arbeit im Stift sehr anstrengend. Viele Patienten lagen über Monate in großen schweren Gipsverbänden, die den Körper umschlossen, die man bei vie-

len Pflegemaßnahmen hochheben oder wenden musste. Zudem arbeiteten die Ordensschwestern im geteilten Dienst und waren am Vormittag von 7 bis 12 Uhr und von ca. 15.30 bis



Die Fertigstellung der „Sommervilla“ wurde im Mai 1970 mit den Handwerkern gefeiert – die Ordensschwestern waren offensichtlich nicht eingeladen.

er Ordensschwwestern



Unbeschwerte Urlaubstage verbrachten die Ordensschwwestern noch bis in die 1980er Jahre in ihrer „Sommervilla“. 1990/91 wurde sie ein letztes Mal genutzt, als das Wohnhaus von Gut Röper renoviert wurde und die Pächterfamilie Austermann hier wohnte.

abends auf den Stationen. Die tägliche hl. Messe begann um 5.50 Uhr, anschließend gab es Frühstück im Schnellverfahren. Das war feste Regel an allen sieben Tagen der Woche. Lange hatten die Ordensschwwestern auch noch reihum jeweils für eine halbe Nacht die Nachtwache zu übernehmen – natürlich bei vollem Tagdienst. Man kann sich vorstellen, wie sie sich freuten, wenn sich im Sommer ein Erholungstag im Schwesternhaus auf Gut Röper einrichten ließ.

Von Sommer 1969 bis April 1970 wurde das Schwesternhaus erweitert. Das fertige Gebäude, das die Schwestern nunmehr als ihre „Sommervilla“ bezeichneten, trug gemessen an der alten Hütte ihren neuen Namen zu Recht: Es gab eine kleine Küche und ein großes Esszimmer, drei Schlafzimmer, eine nicht ganz kleine Kapelle, selbstverständlich auch Badezimmer, Toilette und eine Zentralheizung. Die Schwestern haben in den folgenden Jahren das Haus intensiv genutzt; die Arbeitszeiten waren inzwischen anders geregelt, und die Schwestern

waren gern dort zu mehrtägigem Urlaub.

In den 1980er Jahren wurde der Schwesternkonvent allerdings langsam kleiner: Mehrere Ordensschwwestern erreichten die Altersgrenze, es gab Sterbefälle, und die Ordensleitung zog zudem einige der Schwestern ab. Die „Sommervilla“ hatte ab Mitte der 1980er Jahre langsam ausgedient. 1990/91 wurde sie als Notwohnung von der Verwalterfamilie Austermann genutzt, weil das Wohnhaus von Gut Röper dringend saniert

werden musste. In jenem Winter zeigte sich, dass die „Sommervilla“ eben doch nur für den Sommer gedacht war. Als die Familie Austermann 1991 das renovierte Bauernhaus wieder beziehen konnte, verfiel die „Sommervilla“ und wurde einige Jahre später ohne Aufsicht entsorgt.

Kuriosum: Eine nie genutzte Sommerlaube am Stiftspark

Am Rande sei noch vermerkt, dass es auf dem Gelände des Stifts noch eine



Diese Sommerlaube im Stiftspark wurde in den 1950er Jahren für die Ordensschwwestern gebaut, aber nie von ihnen genutzt.

Sommerlaube für die Ordensschwestern gab: Das Grundstück an der Overbergstraße, auf dem heute die Häuser für das „Betreute Wohnen“ stehen, war eingezäunt und vom Park abgetrennt. Dort hatte der geistliche Leiter Dr. Lohmann vermutlich zu Beginn der 1970er Jahre einen Raum mit überdachter Terrasse bauen lassen. Der Raum war wohl für die Lagerung von Tischen, Liegestühlen und Kissen gedacht. Die Schwestern nutzten dieses Angebot allerdings nie.

Es stand dort aber eine Birke mit drei Stämmen, die eine selten schöne weiße Rinde aufwies. Das war ein sehr schöner Platz. Daher ließ sich Hanne-

lore Setter, die über sechs Jahrzehnte im St. Josef-Stift gepflegt wurde, bei schönem Sommerwetter an diesen Ort fahren. Hannelore Setter lag seit ihrem 18. Lebensjahr in einer Gipschale und auf eigenen Wunsch immer in einem Dreibettzimmer. Sie gewann viele Freunde und verstand es, ohne jede Aufdringlichkeit vielen Menschen Trost zu schenken. Die Sommerfrische unter der Birke schätzte sie allerdings nicht mehr, seitdem sie dort eines Tages von einem Gewitter überrascht wurde und vollkommen durchnässt war, ehe jemand zu Hilfe kommen konnte.

Erinnerungen an die „Sommervilla“

Marion Herte wuchs auf Gut Röper auf



Die „Sommervilla“ links vom Teich

Seit Mitte der 1980er Jahre lebt und wirtschaftet die Familie Austermann auf Gut Röper und versorgte das Krankenhaus anfangs noch direkt mit Milch, Eiern und Fleisch. Marion Herte, geb. Austermann, wuchs auf Gut Röper auf und erinnert sich noch gut an die Jahre, als die Ordensschwestern regelmäßig Urlaub in ihrer „Sommervilla“ machten.

„Die Ordensschwestern haben dort gerne ihre Zeit verbracht und waren manchmal drei Wochen da. Sie haben viel mit mir gespielt, das war für mich als Kind sehr schön“, erzählt Marion Herte, die heute im Einkauf

des St. Josef-Stifts arbeitet. Besonders Schwester Ludgeri ist ihr in Erinnerung geblieben: „Sie war sehr offen und hat sogar auf meinem Skateboard gestanden.“

An die „Sommervilla“ mit Innenhof erinnert sich Marion Herte noch genau: Es gab drei Schlafräume, eine Kapelle, einen Wohnraum mit Küchenzeile, ein Büro, ein Bad und ein Gäste-WC. Das Haus lag am Löschteich, um den ein kleiner Spazierweg führte. Alles war auf Selbstversorgung ausgelegt. Marion Herte: „Die Schwestern hatten engen Kontakt zu uns und holten jeden Morgen frische Milch und Eier. Ich hatte den Eindruck, dass sie froh waren, mal aus ihrem streng geregelten Alltag ausbrechen und ein eigenständiges Leben zu führen.“

Anfang der 1990er Jahre wurde das Wohnhaus der Familie Austermann modernisiert. „In dieser Zeit wohnten wir vorübergehend im Schwesternhaus. Die Kapelle war das Schlafzimmer meiner Eltern.“ Danach hatte die „Sommervilla“ ausgedient und wurde wenig später abgebrochen.

Damals Pio

Langjährige Mitarbeitende für ihren

Die Jubilarehrung des St. Josef-Stifts ist so etwas wie eine kleine Geschichtsstunde: Kaum vorstellbar, dass das Fachkrankenhaus einst ohne Computereinsatz funktionierte und viele Lebensmittel noch selbst produziert wurden. Mitarbeitende, die vor 35 oder 30 Jahren im St. Josef-Stift ihren ersten Arbeitstag hatten, haben diese Zeiten noch zum Teil miterlebt. Sie alle haben ihren Beitrag und Pionierarbeit geleistet, so dass sich das Sendenhorster Krankenhaus überregional einen guten Namen erarbeitet hat. Bei der Feierstunde für das 2. Quartal dankten ihnen dafür von der Krankenhausleitung Dr. Ansgar Klemann, Pflegedirektor Niklas Wiechert-Behm und Ärztlicher Direktor Dr. Matthias Boschin.

Ein Urgestein im Zentral-OP ist **Stefanie Kemper**. Die Gesundheits- und Krankenpflegerin arbeitet seit 35 Jahren im St. Josef-Stift. „Als Sie im April 1989 angefangen sind, gab es mich noch gar nicht“, merkte Wiechert-Behm schmunzelnd an. In mehr als dreieinhalb Jahrzehnten erlebte sie die rasante Entwicklung im OP-Bereich mit: fachliche Weiterentwicklungen, bauliche Erweiterungen und organisatorische Veränderungen. Stefanie Kemper hat alles mit Fachkompetenz, Ruhe und hoher sozialer Kompetenz mitgestaltet und gibt ihren außerordentlichen Erfahrungsschatz als Praxisanleiterin an den Berufsnachwuchs weiter – ein wichtiger Baustein für die Zukunftsgestaltung.

Seit drei Jahrzehnten ist **Janusz Druzd** im St. Josef-Stift tätig. Mit seiner Ausbildung zum Datenverarbeitungskaufmann war er prädestiniert, die ersten Gehversuche des Stifts bei der Einführung von Computertechnik

nieren – heute Jubilare

Einsatz geehrt



Die Krankenhausbetriebsleitung dankte den Jubilaren des zweiten Quartals 2024 für ihre langjährige verdienstvolle Mitarbeit im St. Josef-Stift (vorne v.l.): Janusz Druzd, Birgit Wonschik, Stefanie Kemper, Hubert Ordon und Frank Schürmann. Im Bild fehlen Jennifer Brüggemann, Rita Jaschik, Gaby Eilert und Hildegard Röper.

und Dokumentenvorlagen zu begleiten. Damit konnte viel Zeit gespart werden, weil bis dahin zum Beispiel bei jeder Änderung der Telefonliste jeweils die vollständige Liste aller Nummern und Namen neu getippt wurde. Seit 2010 ist Janusz Druzd im Zentralarchiv und Dokumentenmanagement tätig und findet buchstäblich die Nadel im Heuhaufen – auch wenn Akten fehlsortiert wurden. Im St. Josef-Stift ist Druzd, der ausgebildete Fagottspieler ist, zudem ehrenamtlich im Freundeskreis für Musik tätig.

Frank Schürmann war fertig ausgebildeter Tischler, als er seinen Zivildienst antreten musste. Mit diesem beruflichen Hintergrund war er schnell ein wertvolles Teammitglied im Technischen Dienst – so wertvoll, dass er direkt nach dem Zivildienst in Diensten des Stiftes blieb. Vor 30 Jahren gehörte es noch zu den besonde-

ren Aufgaben der Zivis, allmorgendlich frische Milch, Sahne und Eier von Gut Röper abzuholen. Unvergessen blieb die Zivi-Anekdote mit der umgekippten Milchkanne, die statt im dafür vorgesehenen Bulli ausnahmsweise in einem Opel Omega transportiert wurde. Das Fahrzeug sollte am nächsten Tag verkauft werden – daraus wurde nach dem Milchmalheur nichts mehr.

Auch **Hubert Ordon** kam vor 30 Jahren über den Zivildienst ins St. Josef-Stift und absolviert seitdem im Hol- und Bringendienst tagtäglich eine rekordverdächtige Schrittzahl. Er ist in buchstäblich allen Abteilungen des Hauses bekannt und wegen seiner unerschütterlichen Hilfsbereitschaft, Zuverlässigkeit und Freundlichkeit immer gern gesehen. Privat ist Hubert Ordon ein Familienmensch, hat fünf Kinder, zwei Hunde und ist bereits Opa.

Birgit Wonschik ist seit 25 Jahren im St. Josef-Stift tätig, startete im Mai 1999 im Sekretariat der Pflegedienstleitung, wechselte 2002 in die Anmeldung der Orthopädie und war 2006 im Startteam des heutigen Patientenmanagements dabei. Beim Aufbau der damals vollkommen neuen Strukturen war sie beteiligt. Unter den Kolleginnen ist sie geschätzt für ihre Flexibilität und Einspringbereitschaft, ihre Entscheidungsfreude, Zuverlässigkeit und Routine.

Bei der Feierstunde fehlten Ergotherapeutin **Jennifer Brüggemann** (25 Jahre), Gesundheits- und Krankenpflegerin **Rita Jaschik** (30 Jahre), Laborleitung **Gaby Eilert** (30 Jahre) sowie Gesundheits- und Krankenpflegerin **Hildegard Röper** (35 Jahre). Auch ihnen gilt der Dank und die Anerkennung für ihren besonderen Einsatz für das St. Josef-Stift.

Die MAV informiert

SJA-Wahl | Begegnungstag 2024 der DiAG-MAV | Urlaubsplanung



Liebe Mitarbeitende!

Neue Sprecher/innen für Jugendliche und Auszubildende

Am 20. März 2024 hat die Wahl der Sprecher:innen für Jugendliche und Auszubildende (SJA) stattgefunden. Im Anschluss haben die gewählten Sprecher in fast gleicher Konstellation ihre Arbeit aufgenommen. Für die nächsten zwei Jahre sind sie Ansprechpartner für alle Jugendlichen und Auszubildenden. Gewählt wurden David Zielonka, Melda Öztürk und Ole Wings. Ersatzmitglied ist Luana Vetrugno. Wir wünschen allen eine erfolgreiche Amtszeit.



Der neue SJA (v.l.): David Zielonka, Melda Öztürk und Ole Wings.

DiAG-MAV-Begegnungstag 2024

Anfang Juni fand in der Halle Müns-terland der DiAG-MAV Begegnungstag 2024 statt. Eine Abordnung unserer MAV hat an dieser gut organisierten und fachlich sehr interessanten Veranstaltung teilgenommen. U. a. ging es in Workshops um Themen wie Arbeitszeit (Konzept der 4-Tage-Woche), Arbeits- be - ent - lastung und auch das eigene Zeitmanagement für MAV-Tätigkeit. Zusammenfassend hat sich bestätigt, dass wir in unserer Tätigkeit gut aufgestellt und



MAV-Mitglieder aus Krankenhaus und Reha beim DiAG-MAV-Begegnungstag 2024

organisiert sind. Die Anforderungen an die MAV-Arbeit werden aber nicht weniger (z. B. neue Themen der Digitalisierung). Daher müssen wir auch in Zukunft sicherstellen, dass wir für die MAV-Arbeit ausreichend zeitliche Kapazitäten zur Verfügung haben.

Nach dem Urlaub ist vor dem Urlaub

(Auszug aus der DV Arbeitszeit)

Wir wünschen allen Mitarbeitenden mit dieser Ausgabe eine erholsame und entspannte Urlaubszeit, Zeit für sich selbst und den wichtigen Menschen und Dingen im Leben fernab von Beruf und Arbeit.

Bis zum 31. Oktober sind gemäß der aktuell geltenden Dienstvereinbarung zur Arbeitszeit, eure Abwesenheitswünsche für das Jahr 2025 (Erholungsurlaub, Zusatzurlaub, Bildungsurlaub u. a.) unter Berücksichtigung sozialer Aspekte (§ 7 Abs.1 S.1 BUrlG), die Einschränkungen der zeitlichen Lage begründen können (schulpflichtige Kinder, Urlaubsvorgaben im Betrieb des Lebenspartners u. a.), untereinander abzusprechen und sie dem Dienstgeber vorzulegen. Ziel ist eine

.....
*Wer nicht mit der Zeit geht,
geht mit der Zeit.*

Schiller

.....
möglichst vollständige Verplanung der Urlaubstage (90 %). Die Jahresplanung gilt als durch den Dienstgeber genehmigt, sofern bis zum 15. November keine Konfliktfälle angezeigt wurden. Ist eine Abstimmung zwischen den Mitarbeitenden nicht erfolgreich, schlägt der Dienstgeber eine Planung für die noch offenen Abwesenheitszeiten vor. Seine Entscheidungskriterien dokumentiert der Dienstgeber für die Mitarbeitenden und die MAV. In weiterhin bestehenden Konfliktfällen entscheidet der Dienstgeber unter Beteiligung (Mitwirkung) der MAV bis zum 1. Dezember.

Wie sind wir erreichbar?

MAV-Büro	A-Gebäude, 3.OG
Telefon + AB	02526 / 300-1188
E-Mail	mav@st-josef-stift.de
Schriftverkehr	MAV-Postfach / Zentrale
Information	MAV im INTRANET

St. Josef-Stift Sendenhorst

Fachkrankenhaus St. Josef-Stift

- Orthopädisches
Kompetenzzentrum
- Wirbelsäulenzentrum
- Rheumatologisches
Kompetenzzentrum
Nordwestdeutschland
- Endoprothesenzentrum
Münsterland

Reha-Zentrum am St. Josef-Stift gGmbH

MVZ Warendorf gGmbH

St. Elisabeth-Stift gGmbH

- St. Elisabeth-Stift Sendenhorst
- St. Josefs-Haus Albersloh
- St. Magnus-Haus Everswinkel
- St. Josef-Haus Ennigerloh

Caritas Sozialstation St. Elisabeth

Perfekt Dienstleistungen GmbH

Heinrich und Rita Laumann-Stiftung

Geschäftsführung
St. Josef-Stift Sendenhorst
Westtor 7
48324 Sendenhorst
Telefon 02526 300-1101
verwaltung@st-josef-stift.de
www.st-josef-stift.de
www.reha-sendenhorst.de
www.pflegen-betreuen.de
www.facebook.com/St.Josef.Stift
www.instagram.com/stjosefstift/
www.linkedin.com/company/st-josef-stift-
sendenhorst
www.youtube.com/stjosefstiftsendenhorst

